

Nicaragua
**DANIEL
ORTEGA -
KEIN ENDE
IN SICHT?**
(Seite 23)

IN ZEITEN DES VIRUS

Die Auswirkungen der
Pandemie in Mittelamerika



Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen,

im April des vergangenen Jahres haben wir begonnen, an der *presente* Ausgabe 2/2020 zu arbeiten: unsere erste *presente*, die sich schwerpunktmäßig der Corona-Pandemie widmete. Nun, Ende November 2021, halten Sie zum zweiten Mal eine *presente* in den Händen, die sich der Pandemie und ihrer Auswirkungen in Mittelamerika annimmt. Niemals hätten wir im Frühjahr 2020 gedacht, dass sich die Welt Ende 2021 immer noch im Ausnahmezustand befindet. Damals, zu Beginn der Pandemie, haben wir Sie, liebe Leser*innen, gebeten, den Blick nicht abzuwenden, sondern über Landesgrenzen hinaus Solidarität und Nächstenliebe zu zeigen. Ihre Reaktionen waren überwältigend. Uns haben viele Spenden erreicht, die wir direkt an unsere Partnerorganisationen für Nothilfemaßnahmen weitergegeben haben. Dafür möchten wir Ihnen auch an dieser Stelle erneut herzlich danken!

Nun verläuft das Leben hierzulande mittlerweile wieder in etwas normaleren Bahnen. Vor allem dank einer guten Impfquote. Viele von uns haben sich sogar ein Stück weit an das „neue Normal“ gewöhnt. In unseren Partnerländern in Mittelamerika hingegen war die Corona-Situation gerade in der dritten Welle in den letzten Wochen dramatisch.

Die Panamerikanische Gesundheitsorganisation (OPS) und Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (Cepal) der Vereinten Nationen zählen in der Region 45, 7 Millionen Covid-19 Infektionen und 1,5 Millionen Tote. Obwohl lediglich 8, 7 Prozent der Weltbevölkerung in Lateinamerika und der Karibik leben, entfallen 30 Prozent aller welt-

weiten pandemie-bedingten Todesfälle auf die Region!

Die langsame Impfkampagne lässt die Pandemie andauern, die multiple Krisen hervorgebracht hat: Die schwachen Gesundheitssysteme unserer Partnerländer waren und sind der Pandemie nicht gewachsen. Die (teils drastischen) Maßnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus haben zur schlimmsten Wirtschaftskrise Lateinamerikas in den letzten 120 Jahren geführt. Und mehr Menschen denn je fliehen aus ihren Heimatländern in Richtung USA.

Die Coronakrise ebenso wie die Klimakrise führen uns auf drastische Weise vor Augen, dass wir unser Verständnis von Gemeinwohl und unseren Umgang mit der Natur verändern müssen. Nicht umsonst mussten sich alle Parteien während des Wahlkampfs mit ihren Vorstellungen zur „sozial-ökologischen Transformation“ positionieren. Doch während viele Menschen in Deutschland die Notwendigkeit eines Wandels erkannt haben, zeigt das Ergebnis der Bundestagswahlen auch, dass in vielen Bereichen ein „Weiter so“ befürwortet und Freiheit vor allem als Konsumfreiheit verstanden wird. Die neue Bundesregierung muss aber einen Rahmen schaffen für ein System, das die Erhaltung der Gesundheit aller Menschen sowie der natürlichen Lebensgrundlagen ins Zentrum stellt.

Dafür werden wir im neuen Jahr ganz besonders streiten! Wir freuen uns, wenn Sie uns dabei begleiten.

Eine interessante Lektüre wünscht
Ihr / Euer CIR-Team



Das Titelfoto von James Rodríguez (mimundo.org) zeigt Freiwillige im Gemeindezentrum in Antigua, Guatemala, bei der Essensausgabe für von der Pandemie betroffene Menschen.

THEMA

In Zeiten des Virus

- 7** **CECIBEL ROMERO**
Pandemiebekämpfung in Mittelamerika
Kein Gehör für die Wissenschaft
- 11** **Ganz persönlich: Stimmen aus Mittelamerika**
Die individuellen Auswirkungen der Pandemie
- 15** **JOHANNA FINCKE (CIR)**
Patent vor Mensch?!
Interview zur globalen Impfstoff(un)gerechtigkeit

MITTELAMERIKA Länderberichte

- 20** **MAIK PFLAUM (CIR)**
EL SALVADOR
„Das ganze System muss an der Wurzel verändert werden“
- 23** **THOMAS KRÄMER (CIR)**
NICARAGUA
Daniel Ortega – kein Ende in Sicht?

Diese presente könnte auch andere Personen oder Gruppen in Ihrem Umfeld interessieren? Bestellen Sie gerne mit einer Mail (shop@ci-romero.de) oder einem Anruf (0251-674413-0) gratis weitere Exemplare zum Verteilen im Kollegium, der Freizeitgruppe und dem Bekanntenkreis!



KAMPAGNEN

- 26** **TABITHA TRIPHAUS (CIR)**
Gutes Essen für alle – sozial verantwortliche öffentliche Beschaffung von Lebensmitteln
- 33** **CHRISTIAN WIMBERGER (CIR)**
Lieferkettengesetz goes Europe

ÜBER UNS

- 28** **Ein Jahr großer Solidarität: 2020 in Zahlen**
- 31** **Wir stellen vor:**
Menschen, die sich für eine gerechte Welt engagieren
- 34** **Veränderungen im Team**
- 35** **Bestellschein**

FOTO: JAMES RODRÍGUEZ, MIMUNDO.ORG

Impressum



Herausgeberin:
Christliche Initiative Romero (CIR)
Schillerstraße 44a
D-48155 Münster
Telefon +49 (0) 251 - 67 44 13 -0
Fax +49 (0) 251 - 67 44 13 -11
cir@ci-romero.de
www.ci-romero.de

Redaktion:
Anna Backmann, Kirsten Clodius,
Joana Eink (V.i.S.d.P.), Miriam Instenberg,
Thomas Krämer, Dorothee Mölders,
Thorsten Moll, Maik Pflaum,
Tabitha Triphaus, Maria Wilmer,
Christian Wimberger
Lektorat: Joana Eink, Annette Spitzmesser
Druck: Druckservice Roxel, Münster,
November 2021
Layout: Edith Jaspers
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Spenden an die CIR
DKM Darlehnskasse Münster
IBAN DE67 4006 0265 0003 1122 00
BIC GENODEM1DKM

Geprüft und empfohlen.
Das DZI bescheinigt der Christlichen Initiative Romero einen verantwortungsvollen Umgang mit Spendengeldern.



Die Vision von einer gerechteren Welt

*Zum letzten Mal in diesem Jubiläumsjahr reflektieren wir an dieser Stelle unser 40-jähriges Bestehen. In den vergangenen drei Ausgaben haben langjährige Wegbegleiter*innen ihre Perspektive auf die CIR geschildert. Nun richten wir das Wort an diejenigen, die aktuell oder in der jüngeren Vergangenheit unseren Einsatz für Gerechtigkeit gestalten und leben: an das Team und die Vorstandsmitglieder der Christlichen Initiative Romero. Sie teilen mit uns, was die CIR für sie bedeutet und was sie sich für die und von der CIR in der Zukunft wünschen.*

LARISSA JÄGER, VOLONTÄRIN IN DER PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT SEIT APRIL 2021

„Die CIR schafft einen Ort, an dem Menschen der gemeinsamen Vision nach einer solidarischen und gerechten Welt nachgehen können, und das über Kontinente hinweg. Ich wünsche mir von der CIR, dass es ihr gelingt, besonders für die jüngere Generation Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, um sich u.a. für Klimagerechtigkeit stark zu machen.“

CANAN BARSKI, 2015 ALS VOLONTÄRIN BEGONNEN, SEIT 2018 VORSTANDS-MITGLIED

*„Ich wünsche der CIR für die nächsten 40 Jahre, dass sie weiterhin so mutig und zuverlässig an der Seite der Menschen arbeitet, auf deren Rücken unser Wohlstand entsteht, deren Stimmen in der globalisierten Welt aber kaum gehört werden! Und uns im Globalen Norden dabei in die Pflicht nimmt, nicht nur unser Alltagsverhalten zu hinterfragen, sondern als Bürger*innen strukturelle Veränderungen zu fordern!“*

LOU GERLACH, 2017 ALS VOLONTÄR BEGONNEN, DANACH BIS AUGUST 2021 ZUSTÄNDIG FÜR MATERIALVERSAND UND VERWALTUNG

„Liebe CIR, du stehst für wirkliche internationale Solidarität und für Voneinander-Lernen. Du verschaffst denjenigen Menschen Gehör, die mit Gewalt verstummt werden, ohne dich von ihnen abzugrenzen. Viel Glück weiterhin für die Herausforderung, an diesem Kern deiner Arbeit festzuhalten! Danke für die fünf Jahre bei euch. Leider ist es nicht selbstverständlich, dass ein Team so respektvoll miteinander arbeitet. Bleibt auch weiterhin ein Beispiel für Offenheit und Einbeziehung.“

MIRIAM INSTENBERG, REFERENTIN FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT SEIT MAI 2020

„Was die CIR ausmacht, ist aus meiner Sicht das besondere Engagement des gesamten Teams: Ob wir politische Diskussionen führen, an der inhaltlichen Ausrichtung von Kampagnen feilen oder neue Publikationen erarbeiten – wir sind dabei immer vereint in unserer gemeinsamen Vision von einer gerechteren Welt. Ich wünsche der CIR, dass ihr niemals der Kampfgeist ausgeht!“



Links: Das CIR-Team bei einer der wenigen nicht digitalen Zusammenkünfte in diesem Jahr. Rechts: Der (auf dem Bild nicht ganz vollzählige) Vorstand der CIR.



DOROTHEE MÖLDERS, BEI DER GRÜNDUNG DER CIR DABEI UND SEIT MÄRZ 2021 REFERENTIN FÜR AUSLANDSARBEIT

„An einem regnerischen, dunklen Nachmittag Anfang 1981 wurde in einem Raum der Katholischen Hochschulgemeinde Münster die Christliche Initiative El Salvador (so der erste Name) „aus der Taufe gehoben“. Ich war als Teil einer Gruppe, die die christliche Solidaritätsarbeit im Kölner Raum mit initiiert hatte, dabei. Mein Kontakt zu El Salvador blieb: Ich habe mein Leben 1991 in dieses Land verlegt und dort versucht, etwas dafür zu tun, was Programm der CIR war, ist und hoffentlich bleiben wird: Basisorganisationen begleiten und stärken, die für eine gerechtere Welt eintreten!“

MERLE KAMPETER, VOLONTÄRIN IN DER KAMPAGNENARBEIT SEIT APRIL 2021

*„Beim Entgegennehmen von Anrufen im CIR-Büro spreche ich häufig mit Menschen, die die Arbeit der CIR schon seit vielen Jahren unterstützen. Auch – und vor allem – unsere Unterstützer*innen haben die CIR zu der Organisation gemacht, die sie heute ist. Ich wünsche der CIR, dass sie sich in den nächsten Jahr(zehnt)en weiter mutig für eine gerechtere Welt und ein Gutes Leben für alle einsetzt.“*

CHRISTIAN WIMBERGER, REFERENT FÜR UNTERNEHMENSVERANTWORTUNG UND LÄNDERREFERENT GUATEMALA, SEIT 2014 BEI DER CIR

„Um den Klimawandel und die globale Ausbeutung von Mensch und Natur zu bekämpfen, werden in den nächsten Jahren tiefgreifende politische Veränderungen nötig sein. Ich wünsche der CIR, dass sie durch ihren Gedanken der Solidarität, mit dem sie ungerechten Machtverhältnissen entgegentritt, einen Beitrag dazu leisten kann!“

GEORG KNIPPING, VORSTANDSMITGLIED SEIT 2014

„Über die Haiti-Arbeit habe ich die CIR Anfang der 90er Jahre kennengelernt. Unser verbindendes Element ist nun der Faire Handel. Die CIR geht seit 40 Jahren Wege, die zur Diskussion einladen. Sei es zur Rolle Aristides in den 90ern auf Haiti oder die Mitarbeit an diversen, von der Bundesregierung einberufenen, runden Tischen zu Textilien oder Orangen. Keine einfachen Wege, aber sehr ernsthafte. Ich wünsche Euch auch weiterhin eine ruhige Hand bei wichtigen Entscheidungen und bin gespannt auf das, was kommt. Und: Hut ab vor Eurem Engagement!“



Die CIR in Aktion.
Hier mit der Forderung
nach einem deutschen
Lieferkettengesetz,
welches im Sommer 2021
verabschiedet wurde.

YANNICK DÖRING, TEAM PRESSE- UND
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, VON MAI BIS
DEZEMBER 2021 DABEI

*„Ich spüre täglich das Engagement meiner Kolleg*innen, die stets das noch so kleinste Rädchen in der Kampagnen- und Öffentlichkeitsarbeit suchen, um noch effizienter zu arbeiten. Selbst von den sozialen Medien kommend, die ich fast meine zweite Heimat nennen würde, würde ich mir von der Organisation in Zukunft noch mehr Mut (auch zu Fehlern) und Experimentierfreudigkeit auf diesem Gebiet wünschen.“*

SANDRA DUSCH SILVA, REFERENTIN FÜR
NACHHALTIGE LIEFERKETTEN UND
KLEIDUNG, SEIT 2003 BEI DER CIR

„Ich wünsche mir, dass die CIR ein Ort des Widerstands bleibt. Eine Initiative, die gegen herrschende Ungerechtigkeitsverhältnisse laut wird, rebelliert, die Finger in die Wunden der kapitalistischen Verwertungsgesellschaft legt und den Opfern dieser Auswüchse weltweit eine Stimme leiht. ¡Venceremos!“

STEFFI NEUMANN, INTERNATIONALE
PROJEKTKOORDINATORIN SEIT 2020

*„Mein erster persönlicher Kontakt mit der CIR war 2009. Gemeinsam mit der CIR haben wir in einer Podiumsdiskussion die Menschenrechtsperspektive im Bereich öko-soziale Beschaffung vertreten. Ich wünsche der CIR, ihre solide Basis an Unterstützer*innen zu erhalten und auszubauen. Niemals sollte die CIR ihre Herzlichkeit, Verbundenheit und ihre Nähe zu den Menschen verlieren!“*

BÄRBEL FÜNFSTINN, VORSTANDS-
MITGLIED SEIT 2002

„Denke ich an die CIR, denke ich auch an Erzbischof Oscar Romero. Er wollte sich mit der Macht der Unterdrückungsstrukturen in seinem Land nicht abfinden! Viele Menschen mit und nach ihm sowie auch Nichtregierungsorganisationen – die CIR ist eine davon – treten weiterhin gegen die Missstände an, die viele Menschen im sogenannten Süden am Rande des Existenzminimums hält.“

„Sie kämpfen unermüdlich für das Leben! Sie beenden den Tod“, so heißt es in einem salvadorianischen Lied. „Damit bringen sie Licht in die Welt“ – das Licht der internationalen Solidarität. „Sie sind Gesegnete“, zu Beglückwünschende – das gilt besonders für die CIR!“

Gestalten wir gemeinsam eine lebenswerte Zukunft für alle!

Nach 40 Jahren erfolgreicher Projekt- und Kampagnenarbeit sind wir kein bisschen müde. Für den Erhalt unseres Planeten und die Achtung von Menschenrechten sind tiefgreifende Systemveränderungen nötig. In den nächsten 40 Jahren werden wir verstärkt ökologische Themen und einen grundlegenden Systemwandel in den Blick nehmen.

Im Rahmen unserer **40-Jahre CIR-Spendenaktion** möchten wir mit Ihrer Unterstützung 10.000 Euro sammeln, die u.a. in unsere Arbeit zur öko-sozialen Transformation fließen sollen. Sie können sich online unter www.ci-romero.de/40-jahre-cir oder per Überweisung mit dem Spendenzweck „40 Jahre CIR“ an der Aktion beteiligen.

Pandemie- bekämpfung in Mittelamerika

Covid-19 hat auf der ganzen Welt soziale Ungleichheit verschärft. In den mittelamerikanischen Ländern hat sich während der Pandemie auch die Erosion der Demokratie auf besorgniserregende Weise beschleunigt. Regierungen sind gegen Transparenz geimpft und Korruption breitet sich aus wie ein Virus.

TEXT: CECIBEL ROMERO

ÜBERSETZUNG: DOROTHEE MÖLDERS (CIR)



Wer die Auswirkungen von Covid-19 in den ärmsten Ländern Mittelamerikas beurteilen will, besucht nicht die offiziellen Webseiten der Gesundheitsministerien, sondern prüft unabhängige Studien zur Übersterblichkeit. Denn addiert man die Zahlen, die bis Ende September 2021 in Guatemala, Honduras, El Salvador und Nicaragua veröffentlicht wurden, liegt die Gesamtzahl der aufgrund der Pandemie Verstorbenen nur bei knapp über 26.000 Menschen. Das ist wenig glaubwürdig, zumal die Regierungen in Nicaragua und El Salvador kein exaktes, verifizierbares Register über die Inzidenz des neuen Coronavirus¹ führen – und dies auch nicht wollen.

Nach der Methode der Übersterblichkeit¹ berechnet, gab es allein in Guatemala bisher

rund 26.000 Todesfälle. „Nicaragua hat ein Subregister von 10.000 % aufgrund grober Manipulation“, sagt der Arzt Alfonso Rosales, ein Epidemiologe aus El Salvador, der jetzt in Costa Rica lebt. „Das Subregister von El Salvador ist mit 400 % noch größer als das von Guatemala und sehr viel größer als das von Costa Rica, das bei etwa 4 % liegt.“

EL SALVADORS GESUNDHEITSSYSTEM: EINST VORREITER, NUN PROBLEMFALL

El Salvador habe in Bezug auf die Kapazität seines Gesundheitssystems Rückschritte gemacht, sagt Rosales. Noch vor wenigen Jahren habe es ein beneidenswertes System für die Epidemiekontrolle im Land gegeben, >

¹Das Muster der in den Jahren vor der Pandemie aufgrund von Krankheiten verstorbenen Personen wird mit den Todesfällen in der Ära Covid-19 verglichen. Von dieser Ziffer werden dann die offiziell der Pandemie zugeschriebenen Todesfälle abgezogen und das Ergebnis ist eine Zahl, welche die Sterblichkeit der Vorjahre weit überschreitet. Dieser Überhang wird der Pandemie zugeschrieben, zumindest so lange, bis bewiesen wird, dass es noch einen weiteren Faktor gab.

wie sich bei der Zika-Epidemie zeigte. „Warum funktionieren diese Strukturen während dieser Pandemie, die viel schlimmer ist, nicht mehr? Es war ein solches Debakel“, urteilt Rosales.

Während ihrer Amtszeit von 2009 bis 2019 setzte die linke FMLN-Partei in El Salvador eine Gesundheitsreform in Gang, die von vielen Expert*innen für ihre Nähe zu den örtlichen Gemeinden gelobt wurde. Karin Slowing, eine Medizinforscherin aus Guatemala, bedauert, dass dieses gut funktionierende System nicht genutzt wurde, um die Gesundheitsversorgung näher zu den Menschen zu bringen und die Auswirkungen der Pandemie zu verringern.

Dr. Eduardo Espinoza, ehemaliger Vize-Gesundheitsminister El Salvadors, erinnert sich daran, dass El Salvador einst von Delegationen besucht wurde, die erfahren wollten, wie das Land Dengue und Malaria unter Kontrolle gebracht hatte. „Wir haben gezeigt, dass im Gesundheitswesen die Arbeit vor Ort, in der Gemeinde, das entscheidende Element für Krankheitsbekämpfung, Prävention und Fürsorge ist“, ergänzt er.



Mindestens 30 US-Dollar kostet ein Antigentest in Mittelamerika. Für die Mehrheit kaum bezahlbar.

TRANSPARENZ UND TESTUNGEN: FEHLANZEIGE

Seit Juni 2019 regiert Präsident Nayib Bukele und keiner weiß genau, was eigentlich seine Vorstellungen sind (siehe auch Länderartikel auf S.20). Der Nationale Gesundheitsplan steht auf der Liste der für die Veröffentlichung gesperrten Informationen. Gleiches gilt für alle Informationen zu den während der Pandemie getätigten Beschaffungen.

Karin Slowing stellt die Regierungsentcheidung, in der Pandemie große Kranken-



Eröffnung des COVID-Hospitals in El Salvadors Hauptstadt durch Präsident Bukele im Juni 2020. Millionen wurden dafür ausgegeben, anstatt dezentral auf Gemeindeebene die Covid-Bekämpfung auszubauen. Der Bau des „modernsten Hospital Lateinamerikas“ wurde nie beendet, stattdessen wird der kosmetisch retuschierte Rohbau als Impfzentrum genutzt.

häuser zu bauen, in Frage: „Es wurde nicht daran gedacht, Kapazitäten auf der ersten und zweiten Ebene der Gesundheitsversorgung zu verstärken.“ Personal, das vor Ort in den Gemeinden und in Basisgesundheitszentren im Landesinnern arbeitete, war nicht Teil der Strategie zur Prävention.

Problematisch war auch der geringe Umfang der Corona-Testungen. „Je ärmer, desto weniger Zugang zu Testmöglichkeiten. Die Art und Weise, wie das Gesundheitsministerium die Pandemie bekämpft hat, verstärkt die ohnehin existierende Ungleichheit“, so Slowling. Je nachdem, ob es sich um einen Antigen- oder PCR-Test handelt, kostet ein Test zwischen 30 und 100 US-Dollar. Bei Symptomen hoffen daher viele, dass sie vielleicht nur eine Grippe oder eine Allergie haben, isolieren sich nicht von anderen und gehen zu spät zum Arzt.

Panama und Costa Rica hingegen haben den Epidemiolog*innen zufolge eine Testpolitik entwickelt, die eine bessere Ansteckungsverfolgung ermöglicht. Jedes der beiden Länder verzeichnet inzwischen eine halbe Million Coronafälle. Das schlimmste Gegenbeispiel ist Nicaragua mit seinem Präsidenten Daniel Ortega, der nach eineinhalb Jahren Pandemie die sehr unglaubliche Zahl von etwas mehr als 13.000 Covid-Fällen angibt.

DIE STAATLICHE KORRUPTION BLÜHT

In Guatemala laufen gerichtliche Untersuchungen wegen überteuerter Einkäufe von staatlicher Seite. Ende Juli sah sich Präsident Alejandro Giammattei mit Rücktrittsforderungen konfrontiert. Bürger*innen protestierten gegen die zu langsame und intransparente Beschaffung von Impfdosen und die erzwungene Entlassung des Staatsanwalts, der die Korruption untersuchte.

Gleiches geschah in El Salvador. Die Parlamentsmehrheit der Regierungspartei entthob



Eine Aktivistin in Guatemala nutzt die Impfung mit „Sputnik V“, um ihrem Unmut gegen die Korruption Luft zu machen und den Rücktritt des Präsidenten Giammattei zu fordern.

den Staatsanwalt seines Amtes, weil er Durchsuchungen in Ministerien zu Beschaffungen in der Pandemie eingeleitet hatte. Aus Angst, dass ihn die Justiz doch noch belangen könnte, hat Präsident Bukele die internationale Untersuchungskommission gegen Korruption, CICIES, des Landes verwiesen.

So hat es die salvadorianische Regierung zum Teil geschafft, die Korruption zu kaschieren. Gleiches gilt für die 2020 begangenen Menschenrechtsverletzungen, als die Regierung eine strikte, von willkürlichen Verhaftungen durch Polizei und Militär begleitete allgemeine häusliche Quarantäne verordnete.

Um eine positive Wahrnehmung der Regierung im Land zu erzielen, nutzt Bukele das Impfprogramm. Ende September 2021 hatten bereits 50 % der Bevölkerung zwei Impfdosen erhalten. In Mittelamerika stehen nur Panama und Costa Rica besser da. Honduras, Guatemala und Nicaragua liegen weit zurück.

IMPFUNGEN ALS PRÄSIDIALE IMAGEPFLEGE

Expert*innen weisen darauf hin, dass Entscheidungen über Maßnahmen ausschließlich auf Basis politischer Prioritäten und Gewinnaussichten getroffen werden anstatt >



„Ein absolut verwerfliches Verhalten“

Kurzinterview mit Dr. Eduardo Espinoza, ehemaliger Vize-Gesundheitsminister der FMLN-Regierung in El Salvador (2014 - 2019)

Was sind die Auswirkungen von Covid-19 in Mittelamerika?

Konkret lässt sich das schwer sagen. Die Informationssysteme der Länder arbeiten unvollständig, außer in Costa Rica. In Guatemala sind es rassistische Vorurteile und die Marginalisierung der indigenen Bevölkerung, in Nicaragua herrscht Diktatur, ähnlich wie in El Salvador. Leugnen von Fakten, Geheimhaltung von Daten, all das verhindert eine objektive Analyse auf mittelamerikanischer Ebene.

Welche Konsequenzen hat der Mangel an verlässlichen Informationen?

Er ermöglicht die triumphalistische Haltung von Präsident Bukele, der auf Basis völlig falscher Daten behauptet, El Salvador gehöre zu den Ländern, die die Pandemie am besten bewältigt haben. Ein absolut verwerfliches Verhalten! Bukele trifft eigene Entscheidungen, anstatt auf das gut ausgebildete Personal in den Ministerien zu hören.

Wie könnte man zukünftigen Gesundheitskrisen besser begegnen?

Zweifellos hätte man die Epidemie frühzeitig kontrollieren können – und zwar auf Gemeindeebene, nicht in den Krankenhäusern. Krankenhäuser sind reaktiv, sie pflegen und retten Menschen mit schwerer Erkrankung. Aber die Übertragung und das Verhindern weiterer schwerer Fälle erreicht man nur lokal. Doch da die medizinische Grundversorgung von dieser Regierung abgebaut wurde, hat El Salvador heute die allerschlechtesten Bedingungen, um einer neuen Epidemie zu begegnen. Denn diese ist nicht die erste und es wird auch nicht die letzte sein.

DAS INTERVIEW FÜHRTE CECIBEL ROMERO.

anhand wissenschaftlicher Kriterien. Das zeigt sich einmal mehr in El Salvador. Gleich nach den Demonstrationen am 15. September in San Salvador gegen die Bewilligung des Obersten Gerichtshofs einer möglichen Wiederwahl Bukeles sowie gegen seine de facto Übernahme der Justiz verkündete der Präsident den Start der Auffrischungsimpfungen für alle Personen ab 60 Jahren sowie für Gesundheitspersonal und Sicherheitskräfte. Diese Entscheidung traf er ohne die Empfehlung durch eine internationale Gesundheitsbehörde.

Gleiches wiederholte sich kurz danach, als er grünes Licht für die Impfung von Kindern unter 12 Jahren gab. Seine Anweisung wurde sofort vom Verband der Kinderärzte kritisiert, der eindringlich bat, zunächst die wissenschaftlichen Grundlagen für diesen Schritt abzuwarten. Doch Bukele zeigt sich erneut uneinsichtig für Einwände von Seiten der Wissenschaftler*innen. Mehr noch: **In seinem Twitter-Profil beschreibt er sich als „coolster Diktator der Welt“** (siehe Bild).



Mit diesem Satz will er die Welle an Protesten, die seinen Autoritarismus kritisieren, ins Lächerliche ziehen. Es ist aber vor allem eine Respektlosigkeit gegenüber all dem Leid der Opfer von Diktaturen, welche die Vergangenheit Mittelamerikas prägen. ■

Cecibel Romero ist freie Journalistin in San Salvador.

Ganz persönlich: Stimmen aus Mittelamerika

Die individuellen Auswirkungen der Pandemie

Zu Beginn der Pandemie war häufig zu hören, dass das Coronavirus keine Unterschiede zwischen Menschen mache und keine geographischen Grenzen kenne. So weit, so richtig. Doch wissen wir inzwischen, dass die Pandemie die Menschen ganz unterschiedlich (be)trifft. Faktoren wie Alter, Beruf oder die Zugehörigkeit zu sozialen Klassen und ethnischen Gruppen spielen eine große Rolle. Hier berichten fünf Menschen aus Mittelamerika über die ganz persönlichen Auswirkungen der andauernden Pandemie auf ihr Leben. Und über kleine Lichtblicke in der Dunkelheit.

COVID-19

Maria Braulia Zamora Chacón, 49-jährige indigene Frau aus Guatemala

“ Die Pandemie hat mich emotional schwer getroffen, weil ich wegen der Ausgangssperre weder meine täglichen Besorgungen erledigen, Einnahmen erzielen noch die Frauen der Gemeinde treffen konnte. Dadurch leide ich an innerer Unruhe.

2021 erkrankten meine Familie und ich an Covid-19. Das war schlimm, weil wir alle eingesperrt waren. Wir vergaßen sogar zu essen. Aber wir erhielten auch Unterstützung, als wir sie am meisten brauchten. Ich erhole mich langsam von der Krankheit.

Während der Pandemie stiegen die Lebensmittelpreise. Wir haben einen Gemüsegarten, aber das reichte nicht, um alle zu ernähren. Außerdem erhöhten sich unsere Ausgaben, weil wir im Krankenhaus nicht mehr behandelt werden konnten und einen Hausarzt aufsuchen mussten.

Da wir Samen aufbewahrt hatten, konnten wir auch in der Pandemie in unserem Gemüsegarten aussäen. Geholfen haben uns unsere Heilpflanzen, deren Wirkung wir für unsere Gesundung nutzen. Viele Frauen wollten lernen, wie man aus den Pflanzen natürliche Medizin und Reinigungsmittel herstellt. So nutzt unser Wissen auch anderen Familien.



Eliam Alberto Castillo Altamirano, 14-jähriger Junge aus Nicaragua



„ Die Pandemie hat meine Familie vor allem finanziell sehr getroffen. Wir können die Lebensmittel kaum noch bezahlen und müssen zusätzlich Geld für Hygieneartikel ausgeben. Dazu kommen Anspannung und Angst. Zur Schule darf ich nicht gehen und ich habe kein elektronisches Gerät für den Online-Unterricht. Uns Jugendlichen fehlen Räume, wo wir uns treffen und austauschen können. Das einzig Positive an der Pandemie ist, dass ich mehr Zeit mit meinen Eltern verbringe.



Estéla Ramírez, 54-jährige Gewerkschafterin aus El Salvador

„ Am 18. März 2020 ordnete die Regierung eine Ausgangssperre an und schloss die Fabriken. Das Land war militarisiert. Für uns, die wir einen Bürgerkrieg erlebt hatten, war es ein Albtraum zu sehen, wie die Militärs in unserer Gemeinde patrouillierten und die Leute einschüchterten. Sie brachten Personen, die sich nicht an die Ausgangssperre hielten, in sogenannte Eindämmungszentren, wo sich viele mit Covid-19 infizierten und starben.

Während der Ausgangssperre erkrankte ich an einer Depression und litt unter Bluthochdruck. Für die Arztkosten musste ich selbst aufkommen, weil sich das Gesundheitssystem nicht um uns kümmerte. Unsere Ausgaben stiegen ohnehin an, weil wir Hygieneartikel zum Schutz vor Corona kaufen mussten. Die Regierung versprach zwar einen Bonus für die Bevölkerung in Höhe von ca. 300 US-Dollar. Das Geld kam aber nie an.

Als die Ausgangsbeschränkung aufgehoben wurde, besuchte ich zusammen mit einigen Genossinnen Frauen in der Nachbarschaft und lud sie zu einem Treffen ein, bei dem wir Decken bestickten. Das half, sie von der Pandemie abzulenken. Wir freuten uns sehr über die Solidarität innerhalb der Gemeinde und die Hilfe aus anderen Ländern. Das ermöglichte uns, Medikamente und Essen zu den ärmsten Familien zu bringen.

Wir ließen alle, die an Covid-19 erkrankt waren, über die Sozialen Medien wissen, dass sie nicht allein waren. Ich selbst erhielt Hilfe von einer Gruppe feministischer Psycholog*innen. Das waren positive Erfahrungen, die zu meiner Genesung beitrugen. Leider behindert aktuell die Partei der neuen Regierung unsere Gemeindefarbeit, weil sie ihr nichts nützt.



Amalia Leiva, 25-jährige Bildungsreferentin der Organisation COMCAVIS TRANS in El Salvador, setzt sich für Rechte der LGBTI*-Community, insbesondere für Transmenschen ein. Definiert sich selbst als Transfrau.

„ LGBTI*-Menschen in El Salvador, die ihre Existenz meist durch inoffiziellen Kleinhandel oder Sexarbeit bestreiten, hat die vom Staat angeordnete Ausgangssperre von 84 Tagen (eine der längsten in der Region) am härtesten getroffen. Das hat die Ungleichheit für die LGBTI*-Community noch verstärkt.

Erstens in wirtschaftlicher Hinsicht, da sie nicht arbeiten durften. Selbst die wenigen, die einen Arbeitsvertrag hatten, z.B. im Gastgewerbe, wurden ohne Entschädigung suspendiert oder gekündigt. Zweitens in Bezug auf die von Polizei und Militär ausgeübte Gewalt, die bisher straffrei blieb und vom Präsidenten selbst geschürt wurde. Es gab eine Welle willkürlicher Verhaftungen, Misshandlungen und sogar Hinrichtungen, von denen auch LGBTI*-Menschen betroffen waren. Ein dritter Aspekt war die Gesundheitsversorgung. Personen der Community mit chronischen Krankheiten wie Krebs oder HIV oder anderen schweren Leiden wurden von den Gesundheitszentren abgewiesen. Und viertens: Viele verloren ihre Wohnung, weil sie die Miete nicht mehr zahlen konnten. Andere saßen nach den schweren Unwettern im Mai und Juni 2020 auf der Straße.

Ich selbst habe meine psychologischen und emotionalen Grenzen kennengelernt. Als Aktivistin für Menschenrechte neigt man dazu, mehr an andere zu denken und sich selbst nicht mehr wahrzunehmen. Ich musste plötzlich eine neue Wohnung suchen, weil der Vermieter wegen Covid-19 in seiner Familie Eigenbedarf anmeldete. Das war ein Problem für mich, als Transfrau sowieso.

Meine Hoffnung ist, dass auch nach der Pandemie Rechtsverletzungen angezeigt werden. Ein Teil der Bevölkerung hat verstanden, dass man da nicht schweigen darf. Eine weitere, für uns neue Erfahrung sind Schulungen für Kleinstunternehmen, mit der sich Menschen unserer Community nun eine Existenzgrundlage aufbauen.

Carolina, Arbeitnehmerin und Mutter zweier Kinder, aus Honduras

„ Als das alles begann, gab es viel Unsicherheit, Angst, Schlaflosigkeit, Sorge um die Lebensmittelversorgung, um die psychische Gesundheit meiner Tochter im Teenageralter und meines Sohnes, der erst drei Jahre alt war. Als sich die Monate hinzogen, machte ich mir Sorgen über die Wirtschaftskrise in unserem Land. Ich persönlich konnte weiterhin von zu Hause aus arbeiten, aber mein Partner musste zurück an seinen Arbeitsplatz, sodass jeder Tag ein Risiko war.

Die Schließung der Schulen war insbesondere für Mütter eine schwere Belastung. Meine Tochter musste sich stark umgewöhnen. Trotzdem hat sie sich sehr gut durchgeschlagen. Emotional war es am schwierigsten. Denn obwohl die Schule den digitalen Unterricht gut gemeistert hat, wurde die Psyche der Kinder bei der Erstellung von Stundenplänen und Bewertungsformen nicht berücksichtigt. Ich muss klarstellen, dass auch in unserem Land der Zugang zu dieser virtuellen Bildung ein Privileg ist. In vielen Gegenden und Haushalten haben

die Kinder nicht die Mittel für einen Internetzugang oder gar einen Computer und die Regierung hat sich nicht darum gekümmert.

Für meinen Sohn gab es keine virtuelle Alternative. Ich habe versucht, ihn zu unterrichten und zu fördern. Allerdings ist das nicht immer möglich, weil ich auch arbeite. Das erzeugt in gewisser Weise auch Schuldgefühle. Zu Hause zu arbeiten, ist schwierig, und mein Stressfaktor hat sich enorm erhöht. Außerdem nehmen mein Partner und meine Kinder, dadurch dass ich zu Hause bin, nicht immer wahr, dass ich so wie immer arbeite. Wenn nicht sogar mehr...Aber ich weiß, dass es auch ein Privileg ist in diesem Land, in dem die meisten Frauen in der Schattenwirtschaft arbeiten und kein Essen nach Hause bringen, wenn sie einen Tag nicht arbeiten können.

Wir sind in einer feministischen Plattform organisiert und haben uns gemeinschaftlich auf unterschiedliche Weise unterstützt. Finanziell und emotional. Vieles davon bleibt bestehen. Ohne all das wäre es viel schwieriger gewesen, die Pandemie zu überstehen.

WIR SAGEN
DANKE

für Ihre Spenden in der Coronakrise!

Eine Welle großer Solidarität folgte auf die schockierenden Nachrichten über den Ausbruch der Pandemie in Mittelamerika. Das zeigen die zahlreichen Spenden, die uns seit Frühjahr 2020 erreicht haben. **Über 33.000 Euro stellten CIR- Spender*innen unseren Partnerorganisationen schnell und unbürokratisch für Soforthilfe zur Verfügung:** Verteilung von Lebens- und Hygienemitteln, Desinfektionsmaßnahmen, Aufklärungsarbeit und juristischen Beistand.

Weitere Spenden von mehr als 7.200 Euro kamen Arbeiter*innen in Weltmarktfabriken zugute, die nach dem Ausbruch der Pandemie entlassen oder ohne Gehaltsfortzahlung suspendiert wurden. Als dann noch mehrere Tropenstürme in Mittelamerika Zerstörung und Tod brachten, waren es wieder unsere Spender*innen, die sich für schnelle Nothilfe und Aufbaumaßnahmen engagierten. **Mehr als 47.000 Euro kamen zusammen!** Im Namen des gesamten CIR-Teams und unserer Partnerorganisationen sagen wir **DANKE** für die überwältigende Solidarität!



Patent vor Mensch?! Was ist nur mit unseren Werten los?

Im April 1955 gab Jonas Salk, Entdecker des Polioimpfstoffes, ein bemerkenswertes Interview, in dem er auf die Frage, wem das Impfstoff-Patent gehöre, erwiderte: „Naja, ich würde sagen, den Menschen. Es gibt kein Patent. Könnte man die Sonne patentieren?“ Salk gab seine Erfindung zum Wohle aller Kinder dieser Welt frei.

*Knapp 70 Jahre später wütet die Corona-Pandemie und verursacht immenses Leid – vor allem im globalen Süden, wo die Krankheit häufig auf eine ohnehin schon schlechte Gesundheitsversorgung trifft. Großartigen Forscher*innen sei Dank gibt es aber einen Ausweg: Wir haben die Möglichkeit, die Welt zu impfen und diese Pandemie zu beenden. Doch nun ist nicht mehr fehlendes Wissen das größte Problem, sondern die Ungerechtigkeit. Die Organisation medico international fordert jetzt zusammen mit anderen Organisationen eine globale Freigabe der Corona-Impfpatente. Wir sprechen mit Dieter Müller, Referent für globale Gesundheit von medico international. TEXT UND INTERVIEW: JOHANNA FINCKE (CIR)*

Seit einem Jahr wird vor der Weltgesundheitsorganisation (WTO) die zeitlich befristete Freigabe der Patente auf Corona-Schutzmittel (TRIPS WAIVER) verhandelt. Seht ihr mit einer neuen Bundesregierung eine Chance auf ein Ende der Blockade?

Der von Südafrika und Indien vor einem Jahr in die WTO eingebrachte TRIPS WAIVER

wird mittlerweile von mehr als 100 der 164 Mitgliedsstaaten der WTO und breiten Teilen der Gesellschaft unterstützt. Die Europäische Union, und darin maßgeblich Deutschland, die Schweiz und das Vereinigte Königreich, blockieren ihn weiter im Verbund mit der mächtigen Pharmedia. Zwar haben sich die Grünen und Teile der SPD für den Waiver aus- ➤



Aktion zur Freigabe der Impfstoffpatente

Impfstoffe sind zudem Beleg dafür, dass Forschung und Entwicklung eben nicht allein von der Privatwirtschaft gestemmt wurden. Sowohl die Entwicklung der aktuellen Covid-19 Impfstoffe wie auch die Grundlagenforschung zur mRNA-Technologie, auf der sie aufbauen, wurden maßgeblich aus öffentlicher Hand finanziert.

gesprachen, die FDP lehnt ein „Antasten“ der geistigen Eigentumsrechte jedoch strikt ab. So ist derzeit noch völlig offen, ob die mögliche Ampelkoalition einen Schlusstrich unter die deutsche Blockade zieht und damit der Tatsache Rechnung trägt, dass die Haltung der Bundesregierung weder epidemiologisch noch sozial und wirtschaftlich vertretbar ist. Umso wichtiger ist es, den Druck auf die Parteien beizubehalten und zu verstärken.

Patentverfechter*innen sind gegen eine Freigabe, weil mRNA Impfstoffe in ihrer Herstellung „zu komplex“ seien und Innovations- und Erfinder*innenanreize zum Erliegen kämen. Was erwidert ihr?

Diese Mythen sind hinreichend widerlegt und sollen nur davon ablenken, dass es darum geht, die Gewinnmaximierung der Pharmaunternehmen und ihrer Aktionär*innen im globalen Norden zu schützen und damit letztendlich Profite über Menschenleben zu stellen. Bestünde die Bereitschaft zum Wissens- und Technologietransfer, so könnten nach Berechnungen von Expert*innen in 9 bis 12 Monaten die Produktionskapazitäten für mRNA-Impfstoffe auch in einigen Ländern des globalen Südens geschaffen werden. Die vorhandenen mRNA-

fentlicher Hand finanziert.

Grundsätzlich muss es auch jenseits der aktuellen Pandemie darum gehen, Forschung und Entwicklung sowie Zugang zu lebenswichtigen medizinischen Gütern wie Medikamente, Diagnosemittel und andere Produkte den Kapitalinteressen der Privatwirtschaft zu entziehen und ihre Verfügbarkeit als öffentliche Güter zu sichern, für alle, überall.

Die Impfquoten unterscheiden sich in den so genannten Ländern des Südens teils drastisch. El Salvador und Honduras haben hohe Impfquoten, Guatemala und Nicaragua sehr niedrige. Habt ihr Daten und Erkenntnisse dazu, warum Länder mit teils ähnlichen Ausgangsvoraussetzungen so unterschiedliche Impfquoten haben?

Der aktuelle Stand der Impfabdeckung hängt von unterschiedlichen Faktoren ab und dabei spielt nicht nur die Verfügbarkeit von Impfstoffen eine Rolle. Während die nicaraguanische Regierung versucht, das pandemische Geschehen herunterzuspielen und der Impfung daher keine hohe Priorität einräumt, ist es in Guatemala vor allem der skrupellosen Korruption von Regierung und herrschenden Eliten geschuldet, dass die Impfquoten noch so gering sind. Darüber



hinaus hat der Impfstoffnationalismus der reichen Nationen bereits im Sommer 2020 durch entsprechende Lieferabkommen dazu geführt, dass sie sich den Zugriff auf das Gros der späteren Produktion gesichert haben. Gepaart mit der Blockierung einer Ausweitung von Produktionskapazitäten resultiert daraus, dass die COVAX Initiative (Anm. d. Red.: Plattform für Impfdosen-Spenden reicher Länder) derzeit nur über sehr beschränkte Optionen verfügt, entsprechende Kontingente für Länder mit geringeren Einkommen zu erwerben. COVAX konnte somit überwiegend nur AstraZeneca Impfstoffe bzw. deren Lizenzprodukt des Serum Instituts of India bereitstellen. AstraZeneca Impfstoffe werden nun zunehmen, gönnerhaft als Spenden der reichen Nationen bereitgestellt, nachdem deren Akzeptanz in diesen Ländern Schaden genommen hat.

Am Anfang der Pandemie gab es neben großer Angst und Sorge auch die Hoffnung, dass sich die Welt durch diesen Schockmoment ein Stück weit zum Guten verändert. Stattdessen zeigt die Ungleichverteilung von Impfstoffen und anderen Schutzmitteln, dass eher das Gegenteil eingetreten ist. Wie sieht ihr das bei medico?

Positiv ist, dass global gesehen wieder mehr Menschen und Regierungen die Bedeutung wirksamer öffentlicher Gesundheitssysteme verstehen, anerkennen und dafür streiten. Ebenso das Verständnis, dies gemeinsam mit der dringenden Forderung nach sozialer und Klimagerechtigkeit anzugehen, wofür tiefgreifende Transformationen erforderlich sind. Beeindruckend war und ist vielerorts die Solidarität und gegenseitige Unterstützung in pandemischen Zeiten und wir sind sehr zuversichtlich, dass dies auch weitere Kämpfe prägen wird. Leider zeigt sich jedoch auch, dass der globale Multilateralismus in einer tiefen Krise steckt.

Wie können wir uns als CIR und presente Leser*innen noch für Impfstoff- und Gesundheitsgerechtigkeit weltweit engagieren?

Gemeinsam mit Partner*innen im globalen Süden gilt es, sich dezidiert für multilaterale und menschenrechtsbasierte Problemlösungen einzusetzen. Karitative Hilfsansätze gehören nicht dazu. Vielmehr bedarf es solidarischer Anstrengungen, die das Gemeinwohl in den Mittelpunkt stellen, nicht nur bezogen auf das Recht auf Gesundheit.

Wenn Sie aktiv werden möchten, bietet die „make them sign“- Kampagne von medico international und anderen Organisationen vielfältige Möglichkeiten:
www.makethemsign.eu

RADIO FÜR DIE IMMUNISIERUNG

In einer Pandemie sind hochwertige Medien, die Falschmeldungen entgegentreten und Regierungshandeln kritisch begleiten, unerlässlich. Beides leistet Radio Progreso in Honduras. Das ist dringend nötig, denn das mittelamerikanische Land weist eine niedrige Impfquote auf. Radio Progreso kritisiert einerseits die Regierung für Korruption und Fehlentscheidungen bei der Beschaffung und Verteilung der Vakzine. Andererseits nimmt der Radiosender der Bevölkerung Ängste vor der Immunisierung, indem er Verschwörungstheorien wissenschaftliche Erkenntnisse entgegenstellt. Radio Progreso erreicht mit seinen Sendungen und Beiträgen in den Sozialen Medien ein breites Publikum.

Unterstützen Sie diese wichtige Medienarbeit mit einer Spende.

Stichwort «RADIO PROGRESO»

Guatemala

Raus aus der Perspektivlosigkeit!

Die Situation von Jugendlichen im Hochland Guatemalas ist oft von Perspektivlosigkeit geprägt. Angesichts von Arbeitslosigkeit, Gewalt und Umweltverschmutzung sehen viele nur in der Migration in die USA einen Ausweg. Entlang der Route werden sie aber mit noch mehr Gefahren und Erniedrigung konfrontiert. Die Landarbeiterbewegung (MTC) tritt diesen strukturellen Missständen entgegen und eröffnet Jugendlichen neue Perspektiven – und das sowohl was ihr berufliches Leben als auch ihre politischen Einflussmöglichkeiten angeht. Einerseits bietet MTC Kurse an, in denen Jugendliche lernen, sich selbstständig zu machen und z. B. Kunsthandwerk oder landwirtschaftliche Produkte zu vermarkten. Andererseits führt die Organisation Workshops zur politischen Bildung durch. Auf von MTC organisierten Treffen mit Bürgermeister*in-



Ein Webhandwerkskurs eröffnet jungen Frauen neue Perspektiven.

nen können die Jugendlichen Vorschläge zur konkreten Verbesserung des Gemeindelebens machen.

Bereits mit 135 Euro kann einer Person die Teilnahme an einem zweiwöchigen BWL-Kurs ermöglicht werden. Unterstützen Sie die wichtige Jugendarbeit von MTC mit einer Spende!

Stichwort «MTC JUGENDARBEIT»

Grundsätze unserer Projektarbeit

Mit Ihrer Spende kann die Christliche Initiative Romero e.V. Projektpartner*innen unterstützen, die sich einsetzen für

- die Selbstbestimmung von Frauen
- die Achtung und Anerkennung arbeitender Kinder
- menschenwürdige Arbeitsbedingungen
- globale Klimagerechtigkeit und Klimaschutz
- die politische Stärkung der Zivilgesellschaft
- die Achtung und Selbstbestimmung indigener Bevölkerung

Nicaragua

Wunden heilen und neuen Mut fassen

Viele Nicaraguanerinnen müssen sich großen Benachteiligungen im Alltag stellen, allein, weil sie Frauen sind. Diese Geschlechterungerechtigkeit hat sich in den letzten Jahren sogar noch verschärft, vor allem hinsichtlich männlicher Gewalt: Bis zu 70 % aller Frauen zwischen 18 und 49 Jahren sind von physischer oder psychischer Gewalt durch Männer betroffen. Dabei bleibt die Mehrzahl der Täter straffrei, während die Frauen ihr Leben lang die Konsequenzen tragen. Um bei der Heilung ihrer Wunden zu helfen, bietet ADIC Betroffenen von Gewalt ein besonderes Programm zur emotionalen Gesundung an.

Schon mit 50 Euro kann eine Gruppensitzung mit einer Psychotherapeutin zur Verarbeitung des Erlebten finanziert werden. Helfen Sie mit Ihrer Spende, Frauen Kraft zu schenken.



Workshop zur Prävention von Gewalt in Partnerschaften und Familie

Stichwort «ADIC»

El Salvador

Kleinbäuerinnen und -bauern schützen

Wegen fehlender finanzieller Mittel und einer extrem ungerechten Landverteilung siedeln Kleinbäuerinnen und -bauern in El Salvador oft in unsicheren, viel zu steilen Hanglagen, in Flusstälern oder auf von Überschwemmungen bedrohten Inseln. Dies kann bei den immer häufiger werdenden Starkregenfällen lebensgefährlich sein. Außerdem führt es regelmäßig zu Ernteverlusten. Um die Situation der Campesinos zu verbessern, benötigen sie Land, günstige Kredite, Beratung und faire Vermarktungsstrukturen. ANTA, die Vereinigung der Landarbeiter*innen El Salvadors, macht Hoffnung mit alternativen Anbaumethoden und mindestens genauso wichtig, richtet diese Forderungen an Politik und skrupellose Agrarunternehmen.

Die CIR unterstützt ANTA seit vielen Jahren. Bitte machen Sie dies auch in Zukunft möglich.

Stichwort «ANTA»

Unsere Projekte stehen für Wege zu mehr Gerechtigkeit, zukunftsfähiger Entwicklung und kultureller Vielfalt und Toleranz. Wenn nötig, leistet die CIR in Mittelamerika auch Notfall- und Katastrophenhilfe. Für Planung, Durchführung und korrekten Einsatz der Gelder sind wir gemeinsam mit unseren Projektpartner*innen verantwortlich. Um ihnen langfristige Perspektiven geben zu können, sind wir auf Ihre Spenden ebenso angewiesen, wie auf Zuwendungen der Europäischen Union, der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen (SUE), des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie auf Spenden aus Kirchen- und Pfarrgemeinden, Schulen und Eine-Welt-Läden.

IHRE
SPENDE
HILFT

SPENDENKONTO

Bitte unterstützen Sie unsere Projektpartner*innen mit einer Spende.

Darlehnskasse Münster
IBAN: DE67 4006 0265
0003 1122 00
BIC: GENODEM1DKM

Oder online unter
www.ci-romero.de/spenden

Demonstrationszüge wie dieser am Weltumwelttag, trotz Repression und Pandemie, machen Hoffnung, dass Wandel gewollt und möglich ist.



El Salvador

Das ganze System muss an der Wurzel verändert werden



On air:
María Elena Sanabria
nutzt auch das Radio für
ihre Bildungsarbeit.

Seit Juni 2019 ist Nayib Bukele Präsident von El Salvador. Nach der linken FMLN-Regierung gab es enorme Veränderungen und unzählige antidemokratische und rechtswidrige Aktionen durch die neoliberal-autoritäre Regierung Bukele.

Maik Pflaum von der CIR sprach mit María Elena Sanabria, der Geschäftsführerin der langjährigen CIR-Partnerorganisation FUNDAHMER, über die Umbrüche im Land, die Herausforderungen für die Nichtregierungsorganisation und ob sie trotz allem Hoffnung auf positive Veränderungen verspürt. INTERVIEW UND ÜBERSETZUNG: MAIK PFLAUM (CIR)

Was sind die größten Veränderungen, seit Bukele die Macht übernommen hat?

„ Es gibt eine Vielzahl an Veränderungen in wirtschaftlicher, politischer, sozialer und ökologischer Hinsicht. Alle ähneln sich darin, dass die armen Mehrheiten des Landes nicht davon profitiert haben, sondern auf unterschiedliche Weise betroffen sind. Die Preise für

Lebensmittel, Brennstoffe und grundlegende Dienstleistungen sind gestiegen. Die Armut wuchs von 26 % der Haushalte im Jahr 2018 auf 40 % im Jahr 2020 an. Das Parlament genehmigt immer mehr Schulden, ohne dass die Verwendung der Mittel bisher transparent ist.

Insgesamt mauert die Regierung von Präsident Bukele komplett. Informationen, die für alle Salvadorianer*innen öffentlich sein

sollten, werden unter Verschluss gehalten. Wir wissen nichts über die Pläne oder die Verwendung der Ressourcen und der öffentlichen Mittel. Auch der Plan zur Bekämpfung von Gewalt und krimineller Banden greift nicht, wie die steigende Zahl der Verschwundenen und der Frauenmorde zeigt: Zwischen Januar und Juli 2021 wurden 91 Frauen ermordet und 763 Personen als vermisst gemeldet. Das sind drei bis vier Menschen pro Tag!

Ein Aufruf, den die jetzige Regierung an junge Menschen richtete, um sie zum Eintritt in die Streitkräfte zu bewegen, lautete wie folgt: „Wir suchen 20.000 junge Menschen, die unser Land gegen innere und äußere Feinde verteidigen wollen“. Durch diese Rekrutierung von 20.000 Soldat*innen wird sich die Zahl der derzeitigen Streitkräfte auf 40.000 Soldaten verdoppeln. Was wir anstelle neuer Bataillone aber tatsächlich bräuchten, sind Bildung, mehr Schulen und öffentliche Universitäten.

Hier in Deutschland fragen viele Menschen, wie es möglich ist, in der aktuellen Situation in El Salvador als (Basis-christliche) Nichtregierungsorganisation (NRO) zu arbeiten. Was ist noch möglich? Was nicht?

Seit diesem Jahr werden NRO stärker von der Regierung überwacht. Der Präsident hat bei zahlreichen Gelegenheiten im nationalen Fernsehen verschiedene kritische NRO als Gegner*innen der Regierung bezeichnet und ihre Arbeit abgelehnt. Als Organisation konnten wir jedoch unseren Ansatz der direkten Begleitung vor Ort beibehalten. Wir besuchen die Gemeinden, um mit den Menschen zu sprechen und ihre Situation gemeinsam zu analysieren.

Außerdem kümmern wir uns weiter um Ausbildungsprojekte, Schulstipendien und produktive Initiativen, insbesondere für Kinder, Jugendliche und Frauen. Das funktioniert vor allem in den Gemeinden gut, wo wir seit

vielen Jahren aktiv sind und wo uns die gewachsenen Beziehungen die Fortsetzung unserer Arbeit ermöglichen. Ein weiterer Bereich ist die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen der Zivilgesellschaft.

Gibt es Hoffnung, dass sich diese schwierige politische Situation ändern wird? Was wäre für eine Veränderung notwendig?

Dies ist der Moment für soziale und Volksorganisationen, um ihre Bündnisse zu stärken und ihre Kämpfe zu artikulieren. Es ist eine Zeit, in der die Hoffnung auf echte Veränderungen von jungen Menschen und Frauen getragen wird. Es gibt viele Vorschläge und Aktionen der Zivilgesellschaft, die weiterhin gefördert und begleitet werden müssen, um die wirtschaftlichen, politischen, sozialen und ökologischen Realitäten zu verändern. >



Voller Tatkraft direkt in den Gemeinden: Die Geschäftsführerin von FUNDAHMER bei einem Workshop für Frauen.

Wir glauben, dass echte Veränderung für El Salvador in den Worten von Bischof Romero liegt: „Das ganze System muss an der Wurzel verändert werden.“ Und die für das Gemeinwohl organisierten Menschen werden die treibende Kraft dahinter sein. Das mag utopisch klingen, aber es ist das, was uns anspornt, weiterzumachen.

Könnt ihr ein Beispiel nennen, welches euch konkret Hoffnung macht?

Ja. Tausende Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen demonstrierten am 15. September zum Gedenken an 200 Jahre Unabhängigkeitskampf und zur Ablehnung des Vorgehens der Regierung. Der Marsch wurde von mehr als 50 Organisationen getragen.

Das gibt uns Hoffnung. Denn wenn sich die Zivilgesellschaft organisiert und ihre Stimme erhebt, hat der Wandel von unten begonnen und das, was die Menschen zum Ausdruck bringen, bricht sich Bahn nach oben. Ich denke, dass wir seit langem keinen so integrierten Marsch aus verschiedenen Sektoren mehr gesehen haben. Junge Menschen, Feminist*innen, Umweltschützer*innen, Gewerkschaften, Bäuerinnen und Bauern, Kleinunternehmer*innen, religiöse Sektoren, indigene Völker, Veteranen und Kriegsverletzte, Lehrer*innen, Richter*innen, der Gesundheitssektor, soziale Führer*innen usw. — sie alle haben teilgenommen. Das bestätigt, dass das Vorgehen der Regierung, die keinen Dialog mit der Bevölkerung führt, auf verschiedensten Ebenen auf Ablehnung stößt.

Hast du Ideen, wie wir euch aus Deutschland bei eurer wichtigen Arbeit unterstützen können?

Zum einen müssen wir gemeinsam auf die Einhaltung der Menschenrechte in unserem Land achtgeben — auch aus der Ferne. Es ist sehr wichtig, Kommunikation und Austausch

über die Grenzen hinweg aufrechtzuerhalten, z.B. wie in den vergangenen Jahren durch Besuche bei Organisationen wie der unseren. So könnt ihr aus erster Hand erfahren, was wir hier erleben und welche Schlüsse wir daraus ziehen. Zum anderen ist natürlich Zusammenarbeit bei allen Projekten gefragt und willkommen. So wird es uns möglich sein, Fortschritte bei der Veränderung der menschlichen und gemeinschaftlichen Realität im Land zu erzielen.



Vielen Dank für das Interview, María Elena!



El Salvador Referent Maik Pflaum (mitte) trifft María Elena Sanabria und Armando Márquez Ochoa bei einem Projektbesuch vor der Pandemie.

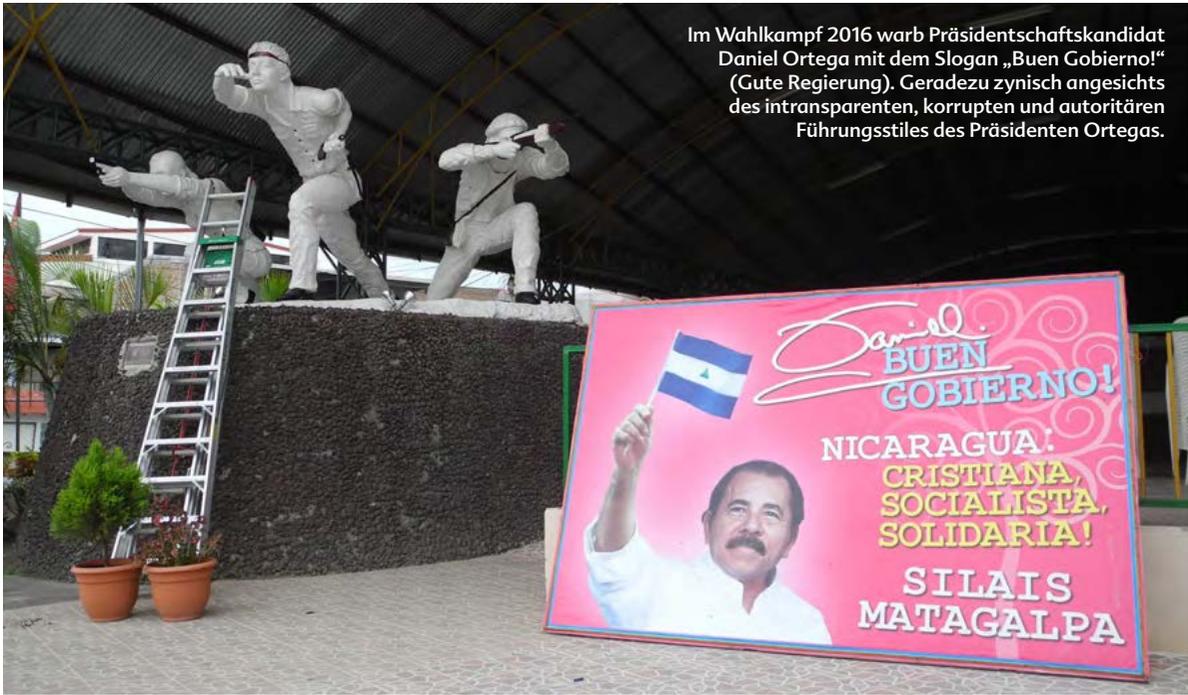
VERÄNDERUNG VON UNTEN

FUNDAHMER arbeitet mit und bei den Menschen. Mit Bildung und partizipativen Methoden entwerfen sie gemeinsam Strategien, damit auch die gehört werden, die kaum Wirtschaftskraft besitzen, aber den Großteil der Landbevölkerung ausmachen.

Die CIR will FUNDAHMER auch weiterhin dabei zur Seite stehen und bittet um Ihre Spende.

Stichwort «FUNDAHMER»

Im Wahlkampf 2016 warb Präsidentschaftskandidat Daniel Ortega mit dem Slogan „Buen Gobierno!“ (Gute Regierung). Geradezu zynisch angesichts des intransparenten, korrupten und autoritären Führungsstiles des Präsidenten Ortegas.



Nicaragua

Daniel Ortega – kein Ende in Sicht?

Als dieser Artikel geschrieben wurde, hatten die Präsidentschaftswahlen in Nicaragua am 7. November noch nicht stattgefunden. Doch das Ergebnis stand längst fest: Der alte und neue Präsident heißt Daniel Ortega. Einst kämpfte er gegen die brutale Somoza-Diktatur und für Demokratie. Nun agiert der ehemalige Revolutionär zunehmend autoritär und repressiv.

TEXT: THOMAS KRÄMER (CIR)

Die Präsidentschaftswahlen in Nicaragua sind seit langem entschieden. Allein sieben Gegenkandidat*innen wurden in den letzten Monaten inhaftiert, eine unter Hausarrest gestellt. Zig weitere Mitglieder der politischen Opposition wanderten ins Gefängnis. Dazu zählen nicht nur Anhänger*innen der konservativen oder liberalen Opposition, sondern auch ehemalige Weggefährter*innen, wie die legendären Comandantes Dora María Téllez und Hugo Torres sowie der Ex-Vizeaußenminister Víctor Hugo Tinoco.

Man wirft den verdienten Veteranen der sandinistischen Revolution Verstöße gegen das erst kürzlich erlassene Gesetz 1055 „zur

Verteidigung der Rechte des Volkes auf Unabhängigkeit, Souveränität und Selbstbestimmung für den Frieden“ vor. Sie sollen „zur ausländischen Intervention in innere Angelegenheiten aufgerufen“ sowie „Sanktionen gegen den nicaraguanischen Staat und seine Staatsangehörigen begrüßt“ haben.

Wahl des Präsidenten ein „makabrer Scherz“

Im September wurde sogar Haftbefehl gegen den weltweit renommierten Schriftsteller Sergio Ramírez erlassen, der in den 80er Jahren Vizepräsident unter Ortega war. Der Cervantes-Preisträger wird der Geldwäsche, der Aufstachelung zum Hass und der „Untergra- ➤

Seit der brutalen Zerschlagung der Studierenden-Proteste seitens der Regierung im April 2018 befindet sich Nicaragua im Ausnahmezustand.



„bung der nationalen Integrität“ bezichtigt. Er konnte sich gerade noch rechtzeitig ins spanische Exil absetzen. Wenige Tage vor dem Haftbefehl hatte er die bevorstehenden Wahlen als „makabren Scherz“ bezeichnet.

In seinem gerade erschienenen Roman „Tongolele no sabía bailar“ (Tongolele konnte nicht tanzen) setzt sich Ramírez kritisch mit der Repression der nicaraguanischen Regierung auseinander, die ab April 2018 soziale Proteste brutal zusammenschießen ließ. Circa 320 Menschen wurden durch Paramilitärs und offizielle Sicherheitskräfte getötet, Tausende kamen in Untersuchungshaft, wurden zum Teil gefoltert, über hunderttausend Menschen verließen das Land in Richtung USA, Europa oder nach Costa Rica. Die Auslieferung des Buches wurde von der Regierung in Nicaragua durch Beschlagnahmung verhindert. Seitdem wird die digitale Version in sozialen Netzwerken tausendfach kostenlos geteilt.

Auch andere Persönlichkeiten haben das Land längst verlassen. So ging die Schriftstellerin Gioconda Belli ins Exil, nachdem Ende letzten Jahres das Gesetz 1040 zur „Regulierung ausländischer Agenten“ verabschiedet wurde und sich seither alle Organisationen der Zivilgesellschaft als „ausländische Agenten“ registrieren müssen. Der PEN-Club Nicaragua, dessen Präsidentin sie war, stellte seine Aktivitäten ein.

Registrierung oder Kriminalisierung?

Alle Nichtregierungsorganisationen sind von dem neuen Gesetz betroffen, das ihre Aktivitäten bis ins letzte Detail kontrolliert und monatlich einen immensen administrativen Aufwand verursacht. Doch die wichtigste Funktion des Gesetzes scheint die Einschüchterung zu sein. Das Damoklesschwert der Nicht-Registrierung oder des Entzugs der Rechtspersönlichkeit schwebt über allen Organisationen der Zivilgesellschaft und ihre Mitarbeiter*innen stehen wegen des weit gefassten und vage formulierten Gesetzes ständig mit einem Fuß im Gefängnis. Bislang konnten nur sehr wenige Organisationen ihre Registrierung erfolgreich abschließen.

Entsprechend verunsichert und politisch zurückhaltend agieren sie. Ein falscher Tweet könnte alle Bemühungen zunichte machen. „42 mal musste ich bereits bei der Registrierungsstelle des Ministerio de Gobernación vorsprechen, doch jedes Mal wird ein neues Dokument verlangt oder eine andere Unterschrift. Es ist sehr schwer, da die Fassung zu bewahren und die Hoffnung nicht zu verlieren“, berichtete kürzlich die Präsidentin einer Partnerorganisation der CIR bei ihrem Besuch in Münster.

Wahlfälschung nicht ausgeschlossen

Doch nicht nur Parteienverbote, Repression und Einschüchterung sollen Daniel Ortega und seiner FSLN-Partei den Wahlsieg sichern. Die Regierung hat keine der von der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) aufgestellten Bedingungen für eine saubere Wahl erfüllt. Und eine Wahlgesetzreform macht es Oppositionellen noch schwerer teilzunehmen. Weder unabhängige Beisitzer*innen noch internationale Wahlbeobachter*innen sind zugelassen. So sind – als letztes Mittel – auch Wahlfälschungen nicht ausgeschlossen.



Medardo Mairena, einer der Gegenkandidat*innen in der Präsidentschaftswahl, wurde im Juli inhaftiert – so wie sechs weitere Kandidat*innen der Opposition.

Doch wahrscheinlich sind diese kaum nötig, da die einzig verbliebenen und bekannten „Oppositions“-Kandidat*innen de facto an der Seite Ortegas stehen – so z.B. der ehemalige Präsident Arnoldo Alemán von der Liberalen Partei PLC.

Erklärbar ist das geradezu paranoide Verhalten Ortegas nicht nur mit seiner Unsicherheit, wie die Bevölkerung erstmals seit der Niederschlagung der Proteste im Jahr 2018

über ihn abstimmen wird. Nach wie vor wirkt das Trauma seiner Wahlniederlage von 1989 nach, am Ende seiner ersten Präsidentschaftsphase nach der siegreichen Revolution von 1979. Damals schwor sich die Parteiführung, nach einem erneuten Wahlsieg die Macht nicht noch einmal durch Wahlen aus den Händen zu geben. Koste es, was es wolle.

Für die Zukunft Nicaraguas, der demokratischen Freiheiten der Bevölkerung und der organisierten Zivilgesellschaft bleibt wenig Hoffnung auf baldige positive Veränderungen. Die Gesellschaft ist paralytisch, und innerparteilich übt die Vizepräsidentin und Ehefrau Ortegas, Rosario Murillo, eine eiserne Kontrolle aus. Der schlechte Gesundheitszustand des 75-jährigen Ortega gibt allein Grund für Spekulation. Ob seine Gattin, die auch bei vielen in der FSLN unbeliebt ist, tatsächlich wie geplant sein Erbe antreten kann, gilt längst nicht als ausgemacht. ■

„Die Frauen suchen Unterstützung – mehr denn je!“

Die Bedingungen für die Arbeit der Frauenrechtsorganisation Aguas Bravas waren in den letzten drei Jahren katastrophal. Um Frauen zu unterstützen, die in ihrer Kindheit von sexualisierter Gewalt betroffen waren, mussten neue Wege gegangen werden. „Erst haben die politischen Unruhen den Kontakt zu den Frauen verhindert, dann war es die Pandemie“, berichtet die Präsidentin von Aguas Bravas. „Und jetzt stehen besonders Frauenorganisationen in der Schusslinie der Regierung.“ Doch Aguas Bravas hat bislang noch alle Hindernisse überwunden. Zeitweise wurden Gesprächstherapien am Telefon durchgeführt. Und nun finden Treffen in neuen Räumen mit Abstand statt. „Die Anfragen um Unterstützung sind gestiegen.“ Allein im ersten Halbjahr 2021 wurden 70 neue Frauen in Therapien unterstützt.



Bitte stärken Sie mit Ihrer Spende Aguas Bravas den Rücken in der Pandemie.

Stichwort «AGUAS BRAVAS»



Gutes Essen für alle

Sozial verantwortliche öffentliche Beschaffung von Lebensmitteln

TEXT: TABITHA TRIPHAUS (CIR), AUFBAUEND AUF RECHERCHEN VON RÉPORTER BRASIL

Die Sojabohne ist das Aushängeschild der wirtschaftlichen und technologischen Revolution in der brasilianischen Landwirtschaft. Sie hat das Land über die letzten fünf Jahrzehnte so stark verändert wie kein anderes Produkt und legte die Grundlage für das exportorientierte Agrobusiness. Heute ist Soja mit einem Anteil von mehr als einem Drittel der Weltproduktion Brasiliens wichtigstes Exportprodukt.

Soweit anscheinend eine Erfolgsgeschichte, doch die Bohne steht auch für die Verdrängung vieler familiärer Kleinbetriebe und die Vertreibung indigener Gruppen. Aktuell wird auf fast 40 Mio. ha Soja angebaut. Eine Fläche, die nun Masttiere in Deutschland und anderswo füttert und die Menschen vor Ort nicht mehr für den Anbau und das Sammeln von Nahrungsmitteln zur Verfügung steht. Darüber hinaus tragen die riesigen Monokulturen zur Verschmutzung von Gewässern bei, verändern das lokale Klima und reduzieren die biologische Vielfalt.

Gegen die Profitgier der

Großgrundbesitzer und der globalen Agrarunternehmen sowie ihre Auslagerung der sozialen und ökologischen Kosten regt sich lokaler Widerstand. In der Region Mato Grosso do Sul protestieren indigene Gruppen der Guarani und Kaiowa, deren Lebensunterhalt vom Zugang zu Boden und natürlichen Ressourcen abhängt. Doch sie werden massiv unter Druck gesetzt, erfahren Gewalt und Tod, damit sie ihre Heimatgebiete verlassen, die für die weitere Ausdehnung der Monokulturen benötigt werden. Die Täter müssen kaum Konsequenzen fürchten.

Neben notwendigen politischen Schritten vor Ort und auf EU-Ebene, wie Umstellung der Agrarpolitik und Verabschiedung eines ambitionierten Lieferkettengesetzes, können auch Städte und Gemeinden einen wichtigen Beitrag zur Veränderung leisten. Denn immer mehr Mahlzeiten in Deutschland werden außer Haus gegessen. Allein die öffentliche Hand verköstigt täglich etwa 16,5 Mio. Menschen in Betriebskantinen, Bildungs- und Pflegeeinrichtungen.



Anders als bei Produkten wie Kaffee oder Bananen ist die Einforderung sozialer Kriterien in Ausschreibungen, wie die Einhaltung von Menschenrechten in der gesamten Lieferkette von tierischen Produkten inkl. weitgereister Futtermittel, sehr aufwendig und kaum durch unabhängige und glaubwürdige Gütezeichen nachweisbar.

Der größte Hebel ist folglich eine Veränderung des Angebotes: Ob Kita, Kantine oder Krankenhaus, hier kann die öffentliche Hand Verbesserungen bewirken, indem sie die tierischen Produkte pro Mahlzeit deutlich reduziert, auf möglichst regionale Bio-Ware von Anbauverbänden umsteigt und attraktive vegetarische Alternativen anbietet. Selbst die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt die Halbierung des bisherigen Fleischkonsums pro Person auf max. 600 g pro Woche.

Entsprechende Kosteneinsparungen ermöglichen gleichzeitig höhere Ausgaben für mehr Qualität. Eine Stadt wie Kopenhagen zeigt, dass die öffentliche Hand mit gutem Essen für alle einen Beitrag zur sozial-ökologischen Transformation leisten kann, wenn Politik und Verwaltung dahinterstehen, alle Beteiligten auf dem Weg mitgenommen werden und auch kleine Schritte als Erfolge gefeiert werden.

Wir fordern Kommunen in Deutschland dazu auf, im Sinne der Agrarökologie von anderen Städten und Gemeinden zu lernen, Wissen auszutauschen, neue Schritte bei der Beschaffung von Lebensmitteln zu gehen und so ihre Einflussmöglichkeiten auf Menschenrechte in globalen Lieferketten zu nutzen. Damit können sie sowohl vorbildliche Akteur*innen im Lebensmittelanbau unterstützen als auch selbst für andere zum Vorbild werden. ■

LEBENSMITTEL BESCHAFFEN: SO WIRD'S FAIR

Vier neue Factsheets unterstützen bei der sozial verantwortlichen Beschaffung von Orangensaft, Bananen, Kakao und Kaffee. Ob fürs Schulessen, ein Catering oder die Kantine – auf vier Seiten finden sich kurz und knapp interessante Produktinformationen und hilfreiche Praxistipps für die erfolgreiche Umsetzung.

Jetzt bestellbar unter www.ci-romero.de/publikationen und per Bestellschein auf S.35.



Ein Jahr großer Solidarität: 2020 in Zahlen

Rückblick und Ausblick

Das Jahr 2020 war für die CIR und ihre Partnerorganisationen in Mittelamerika kein gewöhnliches Jahr. Die Coronakrise und mehrere Tropenstürme brachten gravierende soziale Probleme und Menschenrechtsverletzungen mit sich. Die Krisen zeigten aber auch die wichtige Bedeutung funktionierender Sozialstrukturen und internationaler Solidarität.

Unsere Partnerorganisationen in Mittelamerika reagierten schnell und flexibel auf die katastrophalen Zustände nach dem Ausbruch der Pandemie und leisteten überlebenswichtige Soforthilfe in den von Tropenstürmen betroffenen Regionen.

Viele dieser Maßnahmen waren erst durch die große Spendenbereitschaft unserer Unterstützer*innen in Deutschland möglich. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken.

Die Corona-Pandemie hat auch unsere Arbeit in Deutschland stark verändert. Der persönliche Kontakt zu Kolleg*innen sowie zu Partner*innen im Ausland fehlte oft. Doch trotz der widrigen Umstände konnten wir unsere Kampagnen- und Bildungsarbeit in Deutschland weiterführen und sogar ausbauen. Viele Veranstaltungen und Aktionen fanden im Jahr 2020 digital statt.

Im Jahr 2021 feiert die CIR ihr 40-jähriges Jubiläum. Ein guter Anlass, die Vergangenheit zu reflektieren und Weichen für die Zukunft zu stellen. Denn es zeichnet sich ab, dass die Zukunft uns vor Herausforderungen stellt. Das Corona-Jahr 2020 hat uns deutlich gezeigt: Menschenrechte sind nicht verhandelbar!

Überblick über die wichtigsten Finanzdaten 2020

Die Erträge in Höhe von rund 7,64 Mio. € (Vorjahr: 4,25 Mio. €) setzen sich insbesondere aus Spenden und Zuwendungen von öffentlichen Mitteln zusammen.

Im Jahr 2020 hat die CIR mit 783.061 € ihr Spendenergebnis deutlich erhöht (Vorjahr: 580.649 €). Einer der Gründe für diese Steigerung sind die vielen Spenden anlässlich der Corona-Pandemie und der Tropenstürme in Mittelamerika.

Mit insg. 6,75 Mio. € sind die öffentlichen Zuwendungen für die Auslandsprojekte sowie für die Kampagnen- und Bildungsarbeit der CIR ebenfalls deutlich gestiegen (Vorjahr: 3,56 Mio. €). Ein wesentlicher Grund dafür ist das große EU-finanzierte Projekt „Our Food. Our Future“ mit vorgesehenen Weiterleitungen an europäische Projektpartner*innen in Höhe von 2,28 Mio. €.

Bilanz (Vermögen)					
AKTIV	31.12.2019	31.12.2020	PASSIV	31.12.2019	31.12.2020
1. Anlagevermögen	13.092	4.279	1. Rücklagen	1.746.483	1.987.369
2. Warenbestand	36.575	29.429	2. Rückstellungen	98.250	323.547
3. Forderungen	12.948	17.720	3. Verbindlichkeiten	462.324	1.137.278
4. Bankguthaben, Kasse	2.244.442	3.509.495	4. Passive Rechnungsabgrenzung		112729,8
SUMME	2.307.057	3.560.923		2.307.057	3.560.923

Die Aufwendungen in Höhe von 7,46 Mio. € setzen sich aus den Projektausgaben sowie den Verwaltungs- und Werbeausgaben zusammen. Mit 2,73 Mio.€ liegen die Ausgaben für Not- und Entwicklungshilfemaßnahmen 387.247 € über den Ausgaben des Jahres 2019. Die deutlich gestiegenen Projektausgaben im Bereich Kampagnen- und Bildungsarbeit resultieren u.a. aus der Bewilligung von zwei EU-kofinanzierten Projekten (für die Kampagne „Game On“ wurde eine Person und für die Kampagne „Our Food. Our Future“ wurden fünf Personen neu angestellt).

Der Jahresabschluss weist einen Überschuss von 185.886 € aus (Vorjahr: 91.093 €). Der Überschuss ist u.a. wichtig für die Finanzierung des Eigenanteils der CIR von künftigen, öffentlich geförderten Großprojekten. Daher wird der Überschuss den Rücklagen zugeführt.

Stimme für Gerechtigkeit

Gleich zwei neue EU-kofinanzierte Projekte gingen 2020 mit der Beteiligung von der CIR an den Start: Die internationale Kampagne „Our Food. Our Future“ für junge Menschen aus ganz Europa fordert eine radikale Reform der Lebensmittelindustrie. Die CIR koordiniert die Zusammenarbeit der 17 beteiligten Organisationen.

Mit der europäischen Kampagne „Game On“ wurde Klimagerechtigkeit als neues Kampagnenthema der CIR etabliert. Das Projekt ermutigt insbesondere junge Menschen, sich aktiv für den Schutz des Klimas und von Ökosystemen einzusetzen.

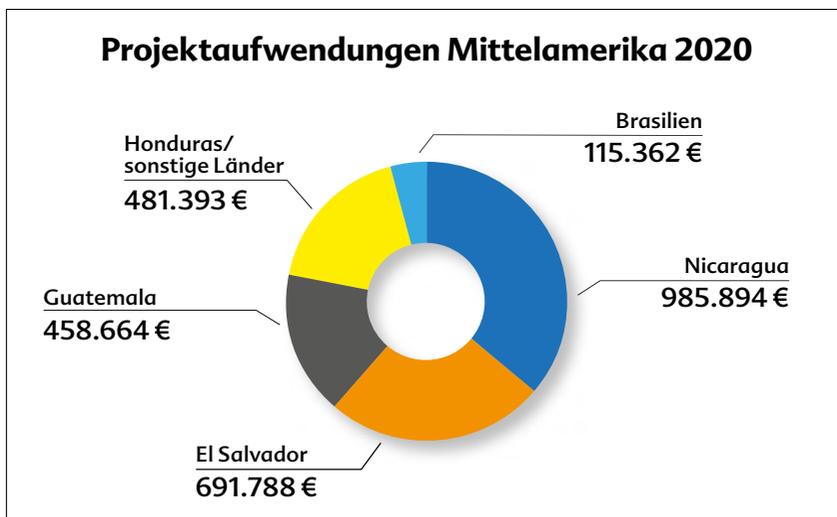
Weitere Kampagnen und Arbeitsschwerpunkte wurden im Jahr 2020 erfolgreich fortgesetzt. Hier ist die Initiative Lieferketten-gesetz zu nennen, die Kampagne für Saubere Kleidung, unsere Arbeit für öko-soziale Beschaffung sowie unser Engagement in der Multi-Akteurs-Partnerschaft PANA O für nachhaltigen Orangensaft. Ein besonderer Erfolg ist die Gründung der Fair Toys Organisation im Sommer 2020 – eine glaubwürdige

Gewinn- und Verlustrechnung (Einnahmen und Ausgaben)		
ERTRÄGE	2019	2020
1. Spenden	580.650	783.061,38
2. öffentl. Zuwendungen Kampagnen- und Bildungsprojekte <i>davon Weiterleitung an europ.Partner*innen</i>	1.272.172	3.915.172,50 2.282.013
3. öffentl. Zuwendungen Auslandsprojekte	2.288.252	2.839.462
4. sonst. Zuwendungen	24.270	83.496
5. Verkauf Materialien	23.233	23.089
6. Sonstige Erträge	58.822	1.695
SUMME	4.247.399	7.645.976
AUFWENDUNGEN	2019	2020
1. Projektaufwendungen	2.345.844	2.733.091
2. Projektbegleitung/ -förderung <i>- Personalkosten - Sachkosten</i>	82.624 73.950 8.674	107.704 100.347 7.357
3. Kampagnen- und Bildungsarbeit <i>- Personalkosten - Sachkosten</i>	1.350.830 924.374 426.456	4.112.458 1.254.335 2.858.123
4. Öffentlichkeitsarbeit und Werbung <i>- Personalkosten - Sachkosten</i>	131.096 92.437 38.659	166.979 125.434 41.545
5. Verwaltung <i>- Personalkosten - Sachkosten</i>	245.912 141.737 104.175	339.858 192.331 147.526
SUMME	4.156.306	7.460.090
ERGEBNIS	91.093	185.886

Kontrollinstanz für die Einhaltung von Arbeits- und Menschenrechten in der Spielzeugproduktion.

Solidarität mit Mittelamerika

Rund 40 Projekte von Partnerorganisationen der CIR in Mittelamerika wurden vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit rund 2,16 Mio. € gefördert. Den zu leistenden Eigenanteil hat die CIR durch Projektspenden und Rücklagen abgedeckt. Spenden wurden zudem zur direkten Unterstützung der >



Projektarbeit eingesetzt. Mehr als 48.400 € konnten dank Spenden unbürokratisch für Nothilfemaßnahmen zur Verfügung gestellt werden.

In **Nicaragua** unterstützte die CIR 15 Partnerorganisationen. 10.000 € wurden für Nothilfemaßnahmen verwendet. Die Stärkung von Frauen und Maquila-Arbeiter*innen ist ein Schwerpunkt der Nicaragua-Arbeit. Die unrechtmäßigen Entlassungen in Textilfabriken nach dem Ausbruch der Pandemie wurden auch in der CIR-Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland thematisiert.

In **El Salvador** wurden 10 Partnerorganisationen gefördert. Knapp 20.000 € flossen in Nothilfemaßnahmen. Neben der Unterstützung von Maquila-Arbeiter*innen waren Schwerpunkte in der Arbeit die Themen Migration, Klimaschutz, Unterstützung von Menschenrechtsverteidiger*innen sowie die Stärkung der Basisgemeinden und der LGBTI*-Bewegung.

In **Guatemala** wurden 13 Partnerorganisationen unterstützt. 9.500 € wurden für Soforthilfe verwendet. Mehrere Maya-Frauenrechtsorganisationen wurden bei ihrem Einsatz für die Rechte der indigenen Bevölkerung gefördert. Angesichts der zunehmenden Migrationsbewegungen Richtung USA wurde

dieses Thema in der CIR-Öffentlichkeitsarbeit präsentiert. Mit den Ursachen und Folgen der Migration beschäftigten sich unser Magazin *presente*, ein Newsletter und eine Anzeige. Die daraufhin eingegangenen Spenden kamen u.a. unserer Partnerorganisation Pastoral de Movilidad Humana zugute.

In **Honduras** förderte die CIR 5 Partnerorganisationen. Auch hier wurden 10.000 € für Soforthilfemaßnahmen verwendet. Schwerpunkt ist die Stärkung von Maquila-Arbeiter*innen, Menschenrechtsverteidiger*innen und LGBTI*-Vertreter*innen. An andere lateinamerikanische Partner*innen, vor allem nach **Brasilien**, flossen 115.352 €.

DZI-Siegel erneut erhalten

Nach den Kriterien des Deutschen Zentralinstituts für Soziale Fragen (DZI) wurde die CIR 2020 vom DZI geprüft und das DZI-Spendensiegel erneut bestätigt.



Den ausführlichen Jahresbericht finden Sie unter

www.ci-romero.de/ueber-uns/verein

Thomas Krämer ist Geschäftsführer der CIR.



Heute: Frau Viviane Birkholz

„Es ist sehr wichtig, dass wir uns hier in Europa zu Wort melden und uns solidarisch mit den Menschen in Mittelamerika zeigen“

Seit über 30 Jahren unterstützt Viviane Birkholz regelmäßig unsere Arbeit mit Spenden. Eine beeindruckend lange Geschichte des Engagements! In einem Gespräch erzählt uns Frau Birkholz, wie es dazu kam und warum es für sie heute mehr denn je wichtig ist, sich für Gerechtigkeit einzusetzen.

Warum spenden Sie?

Die Kultur des „Gebens“ liegt sozusagen in meiner Familie. Als Kind eines Gemeindepastors der evangelisch freikirchlichen Gemeinden habe ich schon früh erfahren, wie wichtig Spenden und gesellschaftliches Engagement sind. Freiwillige Beiträge in Höhe eines Zehntels des Einkommens gehören in dieser Freikirche genauso dazu wie die Erkenntnis, dass die Gemeinden für ihr Leben und ihre Lehre selbst verantwortlich sind. Durch häufige Umzüge wegen der Arbeit meines Vaters habe ich viele neue Menschen kennengelernt. Die Freude am Kontakt mit Menschen begleitet mich mein ganzes Leben. Genauso wie die Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg und der schwierigen Nachkriegszeit, die ich als Kind erlebt habe. Ich kann die Not der Menschen, die wenig zum Leben haben, sehr gut nachvollziehen.

Waren Sie auch ehrenamtlich engagiert?

Oh ja! Schon in den 1950ern war ich in der Jugendmissionsarbeit aktiv. Durch eine span-

nende Schulung in Hannover und anschließende ehrenamtliche Missionsarbeit in vielen Gemeinden habe ich interessante Einblicke in diesen Bereich bekommen. Es war eines der beeindruckendsten Erlebnisse meines Lebens. Freiwillige Missionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, aber auch mit Menschen mit gesundheitlichen Problemen hat mir viel Offenheit für die Belange anderer geschenkt.

Wie sind Sie auf die Arbeit der CIR aufmerksam geworden?

Wahrscheinlich durch mein Interesse an Brasilien. In den sechziger Jahren entstand in Brasilien ein soziales Projekt, das unsere Gemeinden immer noch mit Spenden unterstützen. Auf einem ehemaligen Bauernhof wurde eine Metallwerkstatt für Jugendliche errichtet, die dort eine Ausbildung machen konnten. Ein Internat für Schulkinder und Mädchen kam dazu, auch eine Kleiderkammer. Heute gibt es dort eine Saatgutbank für viele landwirtschaftliche Erzeugnisse. Das gesamte Haus wird mit Solarenergie betrieben. Als ich damals davon erfahren habe, war mir klar: Ich muss das Projekt besuchen und >

Wir stellen vor

Menschen, die sich zusammen mit der CIR für eine gerechte und solidarische Welt engagieren

diese Arbeit vor Ort sehen! So kam es zu meiner ersten Reise nach Brasilien, drei weitere Reisen folgten.

Was hat Sie auf Ihren Reisen besonders beeindruckt?

Die Armut, die ich in Brasilien gesehen habe, hat mich sehr beeindruckt. Ich habe viele Campesinos gesehen, die in Bretterbuden wohnten. Und ich erlebte die starke Diskrepanz zwischen dem Reichtum der Kirchen und der Armut vieler Kinder als verstörend. Besonders beeindruckt war ich allerdings von der herzlichen Gastfreundschaft, die ich gerade in den ärmeren Gegenden Brasiliens erlebt habe.

Was denken Sie über die heutige Situation in Mittelamerika?

Ich verfolge die Berichterstattung über Mittelamerika in der *presente* genau und lese Ihr Magazin sehr gern. Die aktuelle Situation in Mittelamerika macht mich traurig. Deshalb

finde ich die Arbeit der CIR und ihrer Partnerorganisationen in Mittelamerika so wichtig. Hilfe zur Selbsthilfe wie z.B. bei den neuen Anbaumethoden zur Bewältigung der Klimakatastrophe. Ich unterstütze aber auch die breite Öffentlichkeitsarbeit der CIR. Die Brücke zwischen unserem Handeln in Europa und dem Leben von Menschen in Mittelamerika, wie bei der letzten Adidas-Aktion zugunsten von Maquila-Arbeiterinnen, finde ich ebenfalls wertvoll.

Vielen Menschen in Mittelamerika geht es nicht gut. Und der Raubtierkapitalismus führt immer mehr dazu, dass die Menschheit sprichwörtlich „auf dem Vulkan“ tanzt. Deshalb ist es sehr wichtig, dass wir uns hier in Europa zu Wort melden und uns solidarisch mit den Menschen in Mittelamerika zeigen – auch mit Spenden. Da halte ich mich an das Bibelwort aus Prediger 11 Vers 1: „Lass dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit“.



IHRE SPENDE HILFT!

Jede Spende ist eine bedeutende Grundlage unserer Arbeit und wir sind dankbar für jeden Beitrag. Schnelle Hilfe in Not oder langjährige Projekt- und Kampagnenarbeit – das alles können wir nur mit Spendenmitteln realisieren.

Hilfreiche Antworten auf viele Fragen rund ums Spenden und Stiften finden Sie online unter www.ci-romero.de/spenden



Möchten auch Sie die Arbeit der CIR mit einer Spende unterstützen? Oder verbindet auch Sie eine Geschichte mit uns, über die wir erzählen dürfen? Dann melden Sie sich!

Maria Wilmer, unsere Referentin für Spendenwesen, steht für alle Ihre Anliegen gern zur Verfügung.

Tel: +49 251 674413 31

E-Mail: wilmer@ci-romero.de



Lieferkettengesetz goes Europe



Der Bundestag hat im Juni endlich das lange erwartete Lieferkettengesetz verabschiedet.

Es wird ab 2023 Unternehmen erstmals verpflichtet, Menschenrechte und Umweltstandards in ihren Lieferketten einzuhalten.

TEXT: CHRISTIAN WIMBERGER (CIR)

Für die CIR, die sich in der Initiative Lieferkettengesetz engagiert, ist das ein großer Erfolg! Doch zur Wahrheit gehört auch, dass das Gesetz zahlreiche Mängel aufweist. So sind die Pflichten der Unternehmen in der tieferen Lieferkette viel zu schwach. Wir wissen aber, dass gerade bei der Rohstoffproduktion – vom Goldschürfen bis zum Palmöl-Anbau – oft die schwerwiegendsten Menschenrechtsverletzungen begangen werden. Auch erleichtert das Gesetz es Geschädigten nicht, von Unternehmen vor deutschen Gerichten Wiedergutmachung einzuklagen.

Doch der Zug ist noch nicht abgefahren, denn die EU arbeitet gerade an einem europaweiten Lieferkettengesetz. Vorschläge des Europäischen Parlaments gehen bereits in zentralen Punkten über das deutsche Gesetz hinaus. Demnächst wird die Europäische Kommission einen Entwurf vorlegen. Die europäische Regulierung ist DIE Chance, die Mängel des deutschen Gesetzes zu korrigieren und die besten Elemente der Lieferkettengesetze der Mitgliedsstaaten zu vereinen.

Mit einem einheitlichen Lieferkettengesetz würde die EU ihre enorme Marktmacht nutzen, um Produktionsbedingungen weltweit zu verbessern. Als Teil der Initiative Lieferkettengesetz werden wir ein starkes Gesetz fordern und den Unternehmensverbänden entgegentreten. Außerdem üben wir



zusammen mit unseren internationalen Partner*innen in der Kampagne „Our Food. Our Future“ Druck auf die EU aus. Wir zählen darauf, dass Sie uns dabei weiterhin tatkräftig unterstützen!

Setzen Sie sich mit einer Protest-E-Mail für einen starken Entwurf eines EU-Lieferkettengesetzes ein:

www.ci-romero.de/protestmail-eu-lieferkettengesetz



Austausch mit dem Süden

Unsere Partnerorganisationen in Mittelamerika und Brasilien haben die Debatte um das Lieferkettengesetz aufmerksam verfolgt. Sie wollen es in Zukunft nutzen, um die Einhaltung von Menschenrechten in Bekleidungsfabriken oder auf Palmöl- und Orangengplantagen einzufordern. Dazu stehen wir aktuell mit den Partnerorganisationen im Austausch. Wir informieren sie über die Inhalte des Gesetzes und nehmen ihre Anregungen in Bezug auf die Umsetzung des Gesetzes auf. ■

Veränderungen im Team



Seit August bereichert **Anna Zobel**, genannt Sonny, unser Team. Als Nachfolgerin von **Lou Gerlach** ist sie Teil des Bereichs Finanzen und Verwaltung und insbesondere verantwortlich für den Versand unseres Materials. Schön, dass du da bist!

Und noch eine gute Nachricht: **Theresa Haschke** bleibt uns auch nach Abschluss ihres Volontariats erhalten. Als Referentin für öko-soziale Transformation treibt sie unseren Einsatz für einen grundlegenden Systemwandel an.



Verabschieden müssen wir uns leider von **Yannick Döring**. Als Vertretung für eine erkrankte Kollegin hat er seit Mai unsere Social Media-Arbeit ver- und gestärkt. Und das mit viel Tatkraft und guten, neuen Ideen, die nachhaltig wirken werden. Alles Gute für dich, Yannick. Du wirst uns fehlen!



FOTOS: MAREN KUITER FOTOGRAFIE

IN EIGENER SACHE

WICHTIG: Seit Januar 2020 erhalten Sie für alle Ihre Spenden eines Kalenderjahres nur eine Zuwendungsbestätigung (sog. Sammelbestätigung), und zwar im Januar des Folgejahres. Sollten Sie eine frühere Zusendung wünschen, reicht ein kurzer Hinweis an Maria Wilmer (**Email: wilmer@ci-romero.de, Tel.: 0251/674413-31**).

Wir freuen uns auf Ihren Anruf und helfen bei allen Fragen rund ums Spenden gern weiter!

Einzugsermächtigung

Ich unterstütze die Arbeit der CIR mit einem Beitrag

von _____ Euro

- einmalig monatlich
 1/4 jährlich 1/2 jährlich jährlich

bis auf Widerruf beginnend am _____

Verwendungszweck:

- Projektarbeit Öffentlichkeitsarbeit
 Projekt-/Öff.-Arbeit Fördermitgliedschaft

IBAN / Konto-Nr.

BIC / BLZ

Bank

Hiermit ermächtige ich die Christliche Initiative Romero e.V., den Betrag von meinem Konto durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein Geldinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen. Die SEPA-Lastschrift kann jederzeit mit sofortiger Wirkung widerrufen werden.

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

Datum, Unterschrift

BESTELLSCHEIN

Alle angegebenen Preise zzgl. Versandkostenpauschale.



Sie können den ausgefüllten Bestellschein auch mit dem Smartphone abfotografieren und per E-Mail senden an shop@ci-romero.org

AUS KINDERHAND
 Faire Weihnachtskarten aus dem Kinderhaus Tres Soles in Bolivien, 3,50 € pro Stück inkl. Umschlag und 1€ Corona-Soli. Motive siehe www.ci-romero.de/bestellen

Christliche Initiative Romero	EURO	EXPL.
presente 4/2021 (vorliegend)		
CIR-Spendenbox	gratis	
Faltblatt: Gemeinsam Dinge bewegen. CIR-Fördermitgliedschaft		
Infoblatt: Oscar Romeros Bedeutung heute – 40 Jahre nach seinem Todestag	gegen Porto	
Dossier: Kriminalisierung von Menschenrechtsverteidiger*innen in Zentralamerika		
Faire öffentliche Beschaffung		
Broschüre: Spielzeug sozial verantwortlich beschaffen. Ein Pilotprojekt der Stadt Köln NEU!	4,00	
Factsheet: Lebensmittel beschaffen: So wird's fair O-SAFT <input type="checkbox"/> KAFFEE <input type="checkbox"/> KAKAO <input type="checkbox"/> SCHOKOLADE <input type="checkbox"/>	gegen Porto	
Faltblatt: Für faire Dienstbekleidung in Kommunen!	gegen Porto	
Faltblatt: Sozial verantwortlicher Einkauf in Kommunen – Diese Projekte zeigen, wie es geht!		
Studie: Blick über den Tellerrand Sozial verantwortliche öffentliche Beschaffung von Lebensmitteln am Beispiel Berlin	4,00	
Öko-fairer kirchlicher Einkauf		
Aktionspostkarte: Gute Arbeit hier und dort – Kirchliche Mitarbeitervertretungen	gegen Porto	
Faltblatt: Das öko-faire Gotteshaus		
Leitfaden: Wie fair kauft meine Kirche?		
Kleidung		
Faltblatt: #Where's the change? zu Fast Fashion	gegen Porto	
Aktionspostkarte: Alles Prima?k		
Dossier: Fast Fashion Eine Bilanz in drei Teilen	5,00	
Set: Eingefädelt – Arbeitshilfe für Multiplikator*innen	7,00	
Foto-Posterserie zur Bekleidungsindustrie: „Nach St(r)ich und Faden“ (6 Poster in Din A1)	20,00	
Aktionspostkarte: Ich möchte die ganze Rechnung sehen!	gegen Porto	
Infoblatt: Was kann ich tun?		
Rohstoffe		
Broschüre: 12 Argumente für eine Rohstoffwende		
Faltblatt: Schöner Schein... Kann man Gold „ethisch“ konsumieren?	gegen Porto	
Aktionszeitung: BRENNPUNKT Banken und Bergbau		
Studie: Mexiko: Gewaltrohstoffe für Deutschlands Industrie?		
Klimagerechtigkeit		
Broschüre: Wo soll die Reise hingehen? Klimagerechte Zukunft oder zerstörerische Katastrophe beiliegend	gegen Porto	
Brettspiel: Terra Futura. Spielerisch Klimaschutz lernen, ab 12 Jahre NEU!	7,00	
Hintergrund- und Positionspapier: Die Folgen des Klimawandels in Mittelamerika und Forderungen der Zivilgesellschaft für mehr Klimagerechtigkeit.	nur digital zum download	

Initiative Lieferkettengesetz	EURO	EXPL.
Infopakete Lieferkettengesetz: je ein Beispiexemplar aller Publikationen		
Kampagnenflyer	gegen Porto	
Aktionszeitung: BRENNPUNKT Schluss mit Freiwilligkeit (Okt. 2020)		
Argumentationsleitfaden zum Lieferkettengesetz		
Kritischer Konsum	EURO	EXPL.
Wegweiser durch das Label-Labyrinth (Neuaufgabe 2021)	2,00	
Quick Check zum Wegweiser (Neuaufgabe 2021): Die kleine Übersicht für's Portemonnaie		
Infoblatt: Ein Wegweiser durch das Label-Labyrinth Infos zum Wegweiser und zu Labelchecker.de	gegen Porto	
Aktionszeitung: BRENNPUNKT Arbeitsrechte in der Spielwarenindustrie		
Prospekt-Persiflage (Adbust): ALDI <input type="checkbox"/> LIDL <input type="checkbox"/> Was hinter Schnäppchen steckt KIK <input type="checkbox"/> EDEKA <input type="checkbox"/>		
Supermärkte und Lebensmittel		
Faire Umhängetasche aus recycelten Lebensmittel-Verpackungen von mai vietnamese handicrafts, Din A4, BLAU <input type="checkbox"/> ORANGE <input type="checkbox"/> GRÜN <input type="checkbox"/>	5,00	
Kochbuch: Gutes Essen für Alle Rezepte plus Hintergrundinfos aus Brasilien und Mittelamerika Geschenke-Tipp	2,00	
Sticker-Postkarte: Geschmacklose Zutaten		
Aktionssticker: Rolle mit 20 Stück Geschmacklose Zutaten		
Aktionsflyer: Geschmacklose Zutaten in unserem Essen	gegen Porto	
Faltblatt: 25 Tipps für ethisches Essen. Was kann ich tun?		
Poster: Das SuperMarkt-Wimmelbild		
Broschüre: Der Wandel. Schattenseiten & Lichtblicke in der Orangensafterstellung		
Werkmappe: Arbeitsrechte! Nicht die Bohne! Billiger Kaffee made in Honduras	4,00	
Studie: Ausgepresst. Hinter den Kulissen der Saftindustrie	4,00	
Bildungs- und Aktionstasche mit 6 Kurzfilmen + 10 Methodenblättern, der „Werkmappe Supermärkte“, vielen Aktionsmaterialien	10,00	
Wander-Ausstellung: Lebenswelten. Arbeiter*innen entlang der O-Saft-Lieferkette (20 DIN A2) (Nur zur Ausleihe - Termin per Email/Telefon anfragen.)		

Noch einfacher: Online bestellen unter www.ci-romero.de/bestellen



Christliche Initiative Romero (CIR)
 Schillerstraße 44a
 D-48155 Münster

Telefon 0251 - 67 44 13 - 0
 Fax 0251 - 67 44 13 - 11
cir@ci-romero.de
www.ci-romero.de

Name / Organisation _____

Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Telefon / Fax _____

E-Mail _____

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte schicken Sie mir den E-Mail-Newsletter der CIR zu.



Fröhliche Weihnacht‘ überall?

Seit 2017 veröffentlicht die CIR jedes Jahr zur Weihnachtszeit den Toys Report. Er legt die Missstände und Arbeitsrechtsverletzungen dar, die Undercover-Ermittler*innen in der Spielzeugproduktion in China aufdecken: In jedem Jahr erfuhren sie am eigenen Leib und in Gesprächen mit Kolleg*innen, was es oftmals für die Fabrikarbeiter*innen heißt, unser Spielzeug herzustellen: übermäßige Überstunden, keine existenzsichernden Löhne, Gesundheitsgefährdung sowie Belästigungen am Arbeitsplatz...

In Kürze erwartet Sie der „Toys Report 2021“, der eine Analyse der Entwicklung der letzten Jahre geben wird. Ab Anfang Dezember auf unserer Webseite: www.ci-romero.de

Wir zeigen auf, warum es höchste Zeit wird, dass sich etwas ändert entlang der gesamten Lieferkette hin zu einer fairen Spielzeugproduktion – und welche Lösungsansätze die im letzten Jahr gegründete Fair Toys Organisation hierfür bietet. Denn es gibt einige Vorreiterunternehmen, die sehr daran interessiert sind, die Arbeit in der Spielzeugbranche glaubhaft fair zu gestalten. Der Großteil der Branche wartet aber leider noch ab.

Aber nicht nur Unternehmen sind gefragt, ihre Verantwortung wahrzunehmen. **Auch Sie können sich für die Einhaltung von Menschenrechten und Umweltschutz in der Spielzeugproduktion engagieren: mit Ihrer Unterschrift für ein starkes europäisches Lieferkettengesetz:**

www.ci-romero.de/protestmail-eu-lieferkettengesetz

Damit das Weihnachtsfest nicht nur für Kinder hierzulande ein Grund zur Freude ist!



ÜBER DIE FAIR TOYS ORGANISATION

Die 2020 von der CIR mitgegründete Fair Toys Organisation (FTO) hat zum Ziel, eine glaubwürdige Kontrollinstanz aufzubauen. Als Multi-Stakeholder Initiative bezieht sie bei allen Entscheidungsprozessen Unternehmen, Verbände, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und lokale Partner*innen ein und schafft somit maximale Transparenz und Glaubwürdigkeit im Hinblick auf die Selbstverpflichtung von Unternehmen auf eine menschen- und umweltverträgliche Herstellung von Spielwaren entlang der gesamten Lieferkette.



weltverträgliche Herstellung von Spielwaren entlang der gesamten Lieferkette.

FOTO: LEMIA YIYIT

